No. 262. Nr. 46 für Witten. Witten, Sonntag, den 8. November. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 6. November. Der Kaiser hielt heute Morgen bei Potsdam eine Fasanenjagd ab, welcher auch die Kaiserin mit den drei ältesten kaiserlichen Prinzen beiwohnte. Am Nachmittage beabsichtigte der Kaiser auch noch an der Parforcejagd im Grunewald theilzunehmen und später für einige Stunden nach Berlin zu kommen.

* In einem „das persönliche Regiment" überschriebenen Artikel der „Schlesischen Zeitung" lesen wir u. A.:

„Die Verstimmung und das Gefühl des Mißbehagens, welche seit dem Rücktritte des Fürsten Bismarck weite und patriotische Kreise in unserem Vaterlande ergriffen haben, wollen nicht weichen. Mehr oder weniger deutlich und unverhüllt wird von verschiedenen Seiten der bei jeder Gelegenheit hervortretende persönliche Charakter des gegenwärtig in Preußen und dem Reiche geübten Regierungssystems als eine der vielen Ursachen bezeichnet, welchen die Schuld an dem, zum Theil wenigstens, unleugbar ernsten Gesammtbilde der öffentlichen Angelegenheit in Deutschland beizumessen sei. Während einzelne Blätter diesen Wandel in der Handhabung der Herrschergewalt freudig begrüßten, haben andere auf das Gefährliche des Umstandes hinweisen zu müssen geglaubt, daß nunmehr der Monarch selbst seine Anschauungen und Entschließungen zum Gegenstande der öffentlichen Kritik gemacht habe, was von schädlicher Rückwirkung auf das monarchische Gefühl im Volke sein müsse. Allmählich hat man sich daran gewöhnt, daß das öffentliche Urtheil in allen Fällen, in welchen eine neue Maßregel berechtigter oder unberechtigter Weise auf die persönliche Entschließung des Kaisers zurückgeführt wird, an diesen selbst und nicht, wie bisher, an die Minister, die berufenen Berather der Krone, appellirt. Wenn irgend ein Erlaß unseres Herrschers nicht von einem Minister gegengezeichnet ist, so wird dem Ministerium die Verantwortung für den Inhalt einer solchen Kundmachung bereitwilligst von der öffentlichen Meinung erlassen, und die Kritik wendet sich an den Träger der Krone. Wir unsererseits halten an der moralischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und des Ministeriums für alles, was seit dem Rücktritte des Fürsten Bismarck geschehen ist, unerschütterlich fest. Der Reichskanzler und die Minister sind nicht lediglich ausführende Organe des monarchischen Willens. Sie sind die Berather der Krone, welche mit ihren Namen alle Maßregeln der Staatsgewalt mit zu decken haben. Sobald die Politik des Reiches und des Staates Bahnen einschlägt, welche mit ihren Ueberzeugungen in Widerspruch stehen, werden sie als gewissenhafte Männer auf ihren Posten sicherlich nicht verbleiben. . ."

— Der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch hatte an Herrn Fritz Kalle-Wiesbaden, den Vorsitzenden der Concordia, das Ersuchen gerichtet, behufs endgültiger Konstituirung der geplanten Centralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen demnächst eine Konferenz nach Berlin zu berufen. Am Donnerstag fand nun dieselbe im Reichstagsgebäude zu Berlin statt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Staatssekretär a. D. Herzog, Vorsitzender; F. Kalle und F. Hitze, stellvertretende Vorsitzende; Dr. A. Frowein, Oechelhäuser, Pfarrer Licentiat Weber, Abegg und Generalpräses der katholischen Gesellenvereine Schäffer. Professor Dr. Post, der rühmlichst bekannte sozial-politische Schriftsteller, wird die Geschäftsführung übernehmen und Bankier L. Delbrück die Kassengeschäfte. Der Etat ist für das erste Jahr auf 7500 Mark festgesetzt, zu denen das Handelsministerium 2000 Mark beisteuert. Für den Fall einer Ablehnung des Dr. A. Frowein ist Kommerzienrath Peter Busch und für den Fall einer Ablehnung des Generalpräses Schäffer der Vicepräses Robert Schlick als Ersatzmann gewählt.

— Ein Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg." meldet, dem neuesten Petersburger Börsengerücht zufolge habe der Czar nach Berlin kommen wollen, es seien jedoch der Berliner Polizei Warnungen zugegangen, die auf ein geplantes Attentat schließen ließen. Der Czar habe davon erfahren und deshalb den Besuch aufgegeben. Der „K. Z." erscheint jedoch das Gerücht unglaubwürdig, — uns auch.

— Die „Köln. Ztg." sagt an leitender Stelle anläßlich der Ernennung Stablewskis zum Erzbischof von Posen: In nationalgesinnten Kreisen mache sich die Befürchtung geltend, daß wir wieder in jenes Schaukelsystem hineingerathen, welches für den praktischen Erfolg der Polenpolitik Preußens so verhängnißvoll geworden sei. — Mancher vaterländisch fühlende Mann besorge das Herannahen einer Zeit, welche in wohlmeinender Absicht einer Versöhnungspolitik das preisgebe und niederreiße, was in der denkwürdigen Periode des nationalen Aufschwungs mühsam aufgebaut wurde.

— Durch Beschluß des Bundesraths ist die Insel Helgoland dem Bezirk des Seeamtes Hamburg zugelegt.

— Bei Wiederaufnahme der Sitzungen stellt sich der Bestand der Fraktionen des Reichstags folgendermaßen: Deutschconservative 67, Deutsche Reichspartei 19, Centrum 111, Polen 16, Nationalliberale 40, Deutsch-Freisinnige 64, Volkspartei 9, Sozialdemokraten 35, bei keiner Fraktion (Wilde) 29. Der Reichstag zählt augenblicklich 393 Mitglieder; erledigt sind, wie schon erwähnt, vier Mandate.

— Im Reichstag sind gegenwärtig folgende Mandate erledigt: 11. Württemberg, bisher nationalliberal; 10. Königsberg, bisher conservativ; 10. Hannover, bisher welfisch und 2. Oberfranken, bisher nationalliberal vertreten.

bpn. Die Nachrichten, die uns aus München zugehen, lassen vermuthen, daß in den österr.-ital. Handelsvertrags-Verhandlungen die Berathung über die schwierigsten Punkte absichtlich zurückgestellt worden ist, bis über alles andere eine Einigung erzielt ist, und daß es diesem Umstande zuzuschreiben ist, wenn sich gerade vor Thorschluß Schwierigkeiten ergeben haben, deren Bewältigung noch ernste Auseinandersetzungen erheische. Jedenfalls geht daraus, daß die Verhandlungen noch nicht beendet worden, hervor, daß die in der letzten Zeit da und dort erschienenen Bulletins, welchen allerdings kein autoritativer Charakter beigemessen werden konnte, allzu optimistisch gefärbt waren.

a **Berlin,** 6. Nov. Die unsere leitenden Kreise und allen voran unsern Kaiser lebhaft beschäftigende Wohnungsfrage hat dem Rechtsanwalt Bleicken, früher Bürgermeister der in die Stadt Altona eingemeindeten Stadt Ottensen, zu einer beachtenswerthen Eingabe an den Reichstag Veranlassung gegeben, deren Petitum lautet:

„Hoher deutscher Reichstag wolle beschließen, die hohen Verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf ausarbeiten und dem Reichstage vorlegen zu lassen betr. die Verwendung des nach dem Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 zu bildenden Reservefonds als Darlehn an Genossenschaften von nicht geschlossener Mitgliederzahl mit beschränkter Haftpflicht der Genossen und Ausschließung der Gewinnvertheilung (Gesetz vom 1. Mai 1889), deren Zweck die Erbauung von Wohnhäusern in den Städten und die Errichtung von Heimstätten auf dem Lande ist."

a **Berlin,** 6. Nov. Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat, wie wir erfahren, die landwirthschaftlichen Provinzial- und Centralvereine veranlaßt, die Landwirthe darauf aufmerksam zu machen, daß es in Rücksicht auf die gerade in diesem Jahre bei den Kartoffeln in Folge besonders ungünstiger Witterungsverhältnisse in Bezug auf Qualität, Ertrag und Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen zu Tage getretenen bedeutenden Unterschiede zwischen den verschiedenen Sorten im allgemeinen Interesse und im Interesse der einzelnen Landwirthe erwünscht sei, möglichst nur die als haltbar und widerstandsfähig erwiesenen, ertragreicheren Sorten als Saatgut zu benutzen.

bpn. Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen beschäftigte sich der „Apotheker-Zeitung" zufolge in ihrer letzten Sitzung mit der Berathung eines Entwurfs einer Desinfektionsordnung für die Krankheiten der Menschen.

— Alle Ausländer unter den Zuhältern sollen nach einer Meldung der „Saale-Zeitung" aus Berlin auf administrativen Wege abgeschoben werden. Da sich wohl nicht viele Ausländer unter dem Gesindel befinden, so dürfte diese Maßregel nur wenig fruchten.

— Am 13. November wird der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Berlin eine Vorstandssitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen außer internen Angelegenheiten Berathungen über Krankenversicherung, den Gesetzentwurf betr. elektrische Anlagen u. s. w., das Ausstellungswesen, Eisenbahntarife für Rohstoffe der Eisenindustrie, einheitliche Feststellung der kirchlichen Festtage bezw. der Sonntagsarbeit und Schwellen für Bahnbau.

a **Berlin,** 6. Nov. Die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes hat — wie wir erfahren — nach Maßgabe der auf dem Bundestage in Halle a. d. Saale gefaßten Beschlüsse nunmehr eine Erweiterung dahin erfahren, daß sie ganze Vereine unter Erleichterung der Eintritts- und Zahlungsbedingungen aufnimmt. Ferner ist auch eine Versicherung für den Kriegsfall eingeführt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Meldung einer Herabsetzung des deutschen Weinzolles im deutsch-italienischen Handelsvertrag von 24 auf 15 Mk. für unrichtig.

— Die Beamten des britischen Ministeriums des Innern, so sagt die „Birmingham Post", waren die letzte Woche mit einer selten vorkommenden Arbeit beschäftigt. Sie stellten nämlich alle in Kraft befindlichen englischen Gesetze, welche sich auf die öffentlichen Sittlichkeit beziehen, zusammen. Das Blatt schreibt weiter: Kaiser Wilhelm will die Reform, welcher er in dieser Beziehung in Deutschland einzuführen wünscht namentl. auf die englische Gesetzgebung gründen, wie er selbst in dem eigenhändigen Schreiben, welches er an die britische Regierung geschickt hatte, sagte. Die Abhandlung der Justizbeamten des Ministeriums des Innern ist ein langes Schriftstück und behandelt ausführlich beispielsweise die Bestimmungen der sog. Amendents-Akte zum Kriminal-Gesetze und die Bestimmungen über öffentliche Häuser. Am letzten Freitag wurde die Arbeit vollendet. Nach erhaltener Genehmigung des Ministers des Innern wird sie nach Berlin abgeschickt werden." — (Das wir aus England Gutes beziehen, das haben wir aus den Enthüllungen der Pall Mall Gazette ersehen. Red.)

p **Hamburg,** 6. Nov. Dem zum Generalkonsul des Kongostaates für das Deutsche Reich mit dem Sitz in Hamburg ernannten Herrn Eduard Bohlen (Mitinhaber der Firma C. Woermann) ist das kaiserliche Exequatur ertheilt worden.

g **Bochum,** 6. Nov. Nachdem der Verband deutscher Bergleute mehr und mehr in die Hände sozialdemokratischer Führer gerathen ist, hat der Bergarbeiterverband „Glück auf" (neuer Verband) beschlossen, nochmals den Kampf gegen den ersteren Verband aufzunehmen. Zu diesem Zwecke soll ein eigenes Verbandsorgan herausgegeben und von dem Syndikus des Rechtsschutzvereins Herrn Becker redigirt werden. Sodann sollen an den verschiedenen Orten größere Versammlungen stattfinden, um die Bergleute des rheinisch-westfälischen Industriegebiets von der Nothwendigkeit eines Zusammenschließens in christlichem und patriotischem Sinne zu überzeugen. Die früheren Bestrebungen des genannten Verbandes fanden im Allgemeinen wenig Anklang, weil man glaubte, die Führer verfolgten im Dienste der Centrumspartei einseitig politische Zwecke.

f **Straßburg,** 5. Nov. Von der Herbstprüfung im Jahre 1890 ab bis jetzt — vom Monat Oktober 1890 bis Ende September 1891 — wurden von den 3 in Elsaß Lothringen bestehenden Prüfungskommissionen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst im Ganzen 491 Berechtigungsscheine zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilt. 447 wurden auf Grund entsprechender Schulzeugnisse und 44 auf Grund der bestandenen Prüfung ausgestellt.

Oesterreich-Ungarn.

II. D. **Wien,** 5. November. Der Herzog von Orleans ist auf den 24. d. Mts. wegen Ehebruchs mit der Frau Melba-Armstrong vor den Londoner Gerichtshof geladen. Der Vertreter Armstrongs, Whetz aus London, konstatirt, daß der Herzog mit Frau Melba im Februar d. J. gemeinsam in Wien im Hotel Sacher gewohnt und dann, nachdem seine Anwesenheit in Wien durch die Blätter bekannt geworden, ein obscures Hotel letzten Ranges bezogen habe, wo er mit Frau Melba ein Zimmer bewohnte. Auch die bekannte Rekrutenaffaire des Herzogs soll mit dem Verhältniß zur Frau Melba zusammenhängen. Nur um letztere nicht preiszugeben, habe der Herzog in Paris seiner Militärpflicht Genüge leisten wollen. In Wien hielt sich der Herzog unter dem Pseudonym Villers auf. Die Identität des Herzogs mit Villers ist jetzt durch einen Kellner des Hotel Sacher festgestellt worden.

Schweiz.

Bern, 6. Nov. Das Militär-Departement fordert bedeutenden Credit für eventuelle Kriegsbereitschaft.

Frankreich.

Paris, 6. November. Der Pariser „Figaro" enthält folgende sensationelle Mittheilung: Seit mehreren Wochen haben gewisse Berlincr Bankiers, unterstützt durch ihre Pariser Korrespondenten, durch ihre Manöver erreicht, alle französischen Papiere und russischen Fonds zu entwerthen, um dem Czarer zu beweisen, daß er Unrecht gethan, den deutschen Markt aufzugeben und sich wegen der Placirung seiner Anleihen nach Frankreich zu wenden. Diese Manöver sind so hitzig gewesen, daß binnen zwei Wochen die russische Anleihe fünfzehn Franken, die französischen Staatsfonds über zwei Franken verloren haben. Der durch diese Angriffe beunruhigte Baron v. Mohrenheim beschloß, seine Regierung davon in Kenntniß zu setzen. Er theilte noch mit, er habe sagen gehört, eines der mächtigsten Bankhäuser in Paris, Rothschild, begünstige die Baisse-Bewegung und fügte hinzu, daß diese Feindseligkeit ihn überrasche und daß ein Schritt gethan werden müsse, um jedes Mißverständniß zu zerstreuen. Baron von Mohrenheim hielt es für seine Pflicht, diese an seine Regierung gerichtete Depesche dem hiesigen auswärtigen Amte mitzutheilen. Ribot, durch dieselbe betroffen, benachrichtigte den Finanzminister Rouvier, welcher seinerseits sich beeilte, sich mit einem der Chefs des verdächtigen Bankhauses darüber zu besprechen. Es ist unnöthig hinzuzufügen, daß diese Besprechung durchaus kordial verlief, daß ferner jede Art von Manöver, das geeignet sei, um die Baisse unserer Staatsfonds herbeizuführen, energisch desavouirt wurde, und daß nach dieser langen Besprechung jeder Verdacht zerstreut war. Als stärkster Beweis für seine Versicherungen hat der fragliche Bankier solche Ordres gegeben, daß seine Intervention eine Unterstützung sein kann. Dadurch erklärt sich zweifellos die Bewegung der Reprise an der gestrigen Börse. Der Frieden ist also geschlossen, wenn überhaupt Frieden zu schließen war, et tout est bien qui finit bien.

Der Zweck der Mittheilung des „Figaro", welche bei allen über die wirklichen Gründe der Baisse in russischen Fonds unterrichteten Kreisen einen seltsamen Eindruck machen muß, erklärt sich genügend durch den Umstand, daß der „Figaro" am russischen Hofe gelesen wird.

Dänemark.

ne **Kopenhagen,** 5. Nov. Das vor Kurzem fertig gestellte Garderhöhenfort bei Kopenhagen ist bekanntlich durch rein private freiwillige Mittel gebaut und befestigt worden. Jetzt hat man auf dem Fort ein Bronzeschild in Form des dänischen Wappens angebracht, das folgende Inschrift enthält: „Dieses Fort haben dänische Männer und Frauen in den Jahren 1886—1891 durch freiwillige Selbstbesteuerung zur Vertheidigung des Vaterlandes erbaut."

Rußland.

* **Petersburg,** 5. Nov. Geradezu entsetzlich klingen die Berichte verschiedener Provinzialblätter über die furchtbare Hungersnoth in einzelnen Gegenden des innern Rußlands und das unsagbare Elend, welches sie im Gefolge hat. In einem Dorfe des Orenburgischen Gouvernements versuchte eine arme Wittwe vergeblich Brot für ihre drei kleinen Kinder zu schaffen. Endlich traf die verzweifelte Mutter doch auf einen mitleidigen Bauern, der ihr ein Stückchen Kohlprogg (mit Kohl gefüllter Kuchen) schenkte. Außer sich vor Freude stürmte die Unglückliche, so schnell sie ihre Füße tragen konnten, nach Hause, aber — sie kam zu spät. Ihre drei Kinder lagen bereits in Todeskrämpfen; wenige Minuten später hatten sie ausgelitten, waren Hungers gestorben. Den unumstößlichen Beweis hierfür lieferte die später obrigkeitlich vorgenommene Untersuchung der kleinen Leichen. Man fand in den Magen derselben keinerlei Speisereste, nur eine Menge Lehmerde und Lumpen, welche die Kinder, vom Hunger gepeinigt, verschlungen hatten. Das klingt unfaßlich traurig und ein häßliches Gefühl steigt in uns auf, wenn wir zu gleicher Zeit von geradezu unglaublicher russischer Verschwendung lesen. So ist in diesen Tagen aus Paris in Petersburg ein Brief eingetroffen, welches 8000 Rubel kostet und als Mitgift für die Tochter eines Getreidehändlers bestimmt ist. Das Bett ist aus Palisanderholz gearbeitet und mit kunstvoller Holzmosaik verziert, welche verschiedene Scenen aus der Mythologie darstellt. An den vier Eckpoften sind Gestalten aus Silber angebracht u. s. w. Wie viele Hungernde hätte der reiche Getreidehändler satt machen, wie viel Elend mildern können, wenn er aus seinen Speichern für 8000 Rubel Getreide jenen von der Noth so arg betroffenen im Innern Rußlands „zur Feier der Hochzeit seiner Tochter" geschenkt hätte! Im allgemeinen ist ja der Russe mildthätig gesinnt und hat eine offene Hand. Graf Orlow-Dawydow überwies beispielsweise 100 000 Rubel dem Roten Kreuz für die Hungernden und andere reiche Leute und Gesellschaften spendeten auch große Summen, aber trotz alledem reicht das, was bis jetzt von den Behörden und privatim geschehen ist, noch lange nicht hin.

h **Petersburg,** 6. Nov. Aus Moskau theilt man mit, daß die von der Mißernte betroffenen Rayons nur sehr beschränkte Waarenbestellungen machen; nur der Kaukasus fahre mit beträchtlichen Bestellungen fort; Tuch werde selbst aus den Rayons mit guter Ernte wenig verlangt. Weißwaaren, wie Shirting etc., wurden in diesem Jahre überhaupt sehr wenig gefragt. Die Zahlungen liefen sehr schlecht ein und so befände sich der Markt in einer sehr gedrückten Stimmung und unter dem Zeichen vieler Bankerotte. Nur dieser Tage hätten die Moskauer Fabrikanten ganz wider Erwarten leidliche Geschäfte gemacht auf dem Urjupinschen Markt (Donsches Gebiet); die Ernte wäre hier eine mittlere und die niedrigen Waarenpreise hätten die Kauflust der Bauern mächtig gefördert. Gegen Ende des schwach beschickten Marktes sei sogar Mangel an Waaren eingetreten.

Myslowitz, 6. Nov. Der größte Theil der deutschen Beamten bei der Sosnowicer Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Niwka und Zagorze (Russisch-Polen), frühere von Kramsta'sche Gewerkschaft, wird zum 1. Dezember entlassen.

Italien.

* **Rom,** 6. Nov. Das Auftreten des Irredentisten Imbriani in der gestrigen Friedenscongreß-Sitzung droht die Verhandlung zum Scheitern zu bringen. Die österreichischen Abgeordneten wollen die Konferenz verlassen. Abg. Rickert reist bereits heute nach Deutschland zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 6. November. Die türkische Regierung bestellte bei Krupp mehrere hundert schwere Geschütze zur Befestigung des Bosporus und der Dardanellen.

Amerika.

* **New-York,** 6. Nov. Das Journal „Sun" will erfahren haben, daß gestern in New-York ein Brief eingetroffen sei, nach welchem der verschollene Johann Orth, frühere Erzherzog Johann von Oesterreich, mit seiner Gemahlin wohlbehalten sich in Chile befinde. Nach Angabe des Blattes rühre der Brief von der Mutter der Gattin Johann Orth's, welche bezüglich Nachrichten von Orth selbst erhalten hätte.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 6. November. Vorgestern Nachmittag 4 Uhr ließ Fonseca sämmtliche öffentlichen Gebäude, die Hauptbanken, Bahnstationen Postämter und alle Telegraphenbureaux militärisch besetzen und untersagte die Abfertigung von auf Staats- und Finanzangelegenheiten bezüglichen Telegrammen. Abends ließ man noch wenige Depeschen kürzesten Inhalts durchgehen, nachdem dieselben censirt waren. Seither ist die Depeschenaufgabe überhaupt sistirt.

Rio de Janeiro, 6. Nov. Der Präsident Fonseca soll schwerkrank, krebsleidend, Commodore Saldona Dalama provisorisch mit der Regierung betraut sein.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

(Nachdruck verboten.)

Q **Hagen,** 6. November.

Unter der schweren Anklage des Amtsverbrechens steht der frühere Verwaltungs-Sekretär Otto Böse von Iserlohn. Derselbe wurde Anfangs Januar d. J. bei dem Bürgermeisteramte zu Iserlohn als Bureaubeamter angestellt und zwar wurden ihm die Arbeiten der Invaliditäts- und Altersversicherung übertragen. Die Anstellung war zwar nur eine provisorische aber eine Vereidigung des p. Böse hat doch stattgehabt. Bereits im April cr. wurde dem Angeklagten seine Stelle wieder aufgekündigt und diese Aufkündigung soll den Anlaß zu den Strafthaten des Angeklagten gegeben haben. Angeklagter sagt, sein Logiswirth habe Kenntniß von seiner Kündigung bekommen und daher seine Sachen beschlagnahmen lassen, weil ihm die Baarmittel zur Bezahlung der Miethe noch gefehlt hätten. Er habe nun Rath schaffen müssen, damit er bei seinem Abgange von Iserlohn auch seine Sachen mitnehmen konnte. Dies hat Angeklagter nun in folgender Weise gethan: Außer anderen Leuten hatten auch der Fabrikinspektor Lüttringhaus und der Fabrikarbeiter Ludwig Kirchhoff Altersrenten zu empfangen und zwar für die Zeit vom 1. Jan. bis 1. Mai cr. je 79,35 und für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Juni cr. je 15,95 Mark. Angeklagter begab sich zu den Leuten hin, um sie mit der Angelegenheit bekannt zu machen. Während er den p. Lüttringhaus zu Hause krank antraf, verhandelte er bei Kirchhoff in dessen Abwesenheit mit dessen Tochter. In beiden Fällen will nun Angeklagter beauftragt gewesen sein, die Sache in Ordnung zu bringen. Er hat dies auch gethan, allein nicht im Sinne seiner angeblichen Auftraggeber. Er nahm die bezüglichen Papiere an sich, versah die Quittungen eigenhändig mit 3 Kreuzzeichen, setzte hierunter den amtlichen Beglaubigungsvermerk und ließ sich dann durch einen Calfakter die resp. Beträge von der Post holen. Das Geld hat er in seinem Interesse verwandt und ist Mitte Juni von Iserlohn abgedampft, um angeblich den Rentenempfängern das Geld von seinem neuen Aufenthaltsort zu übermitteln. Er ist zwar dieserhalb mit einem Freunde in Iserlohn in Verbindung getreten, es erfolgte aber seine Verhaftung bevor die Regulirung der Angelegenheit seinerseits erfolgt war. Hinterher hat allerdings sein Vater den Leuten die ihnen hinterzogenen Beträge erstattet und ist somit eine Benachtheiligung derselben nicht eingetreten. Was der Angeklagte begangen hat, ist ja ziemlich einfach, in rechtlicher Beziehung bieten die den Herren Geschworenen vorgelegten Fragen aber einige Schwierigkeit. Böse ist nämlich beschuldigt: der qualif. Urkundenfälschung behufs Erlangung eines Vermögensvortheils, des Betrugs, der falschen Beurkundung, der Unterschlagung und der Beiseiteschaffung von Urkunden, nämlich der für die beiden genannten Personen bestimmt gewesenen Bescheide und Empfangsberechtigungsscheine, die er bei seinem Abgange von Iserlohn mit von dem Büreau wegnahm. Nach Schluß der Beweisaufnahme verliest der Herr Präsident die Fragen für die Herren Geschworenen, einunddreißig an der Zahl.

Der Herr Staatsanwalt bittet die Schuldfragen bezüglich der Beiseiteschaffung von Urkunden in amtlicher Eigenschaft, Betrugs, Unterschlagung und einfache Urkundenfälschung sowie die nach mildernden Umständen zu bejahen, die Beurkundung in amtlicher Eigenschaft jedoch zu verneinen.

Der Herr Vertheidiger Lenzmann bittet nur die Frage nach Unterschlagung zu bejahen event. aber auch die der einfachen Urkundenfälschung und diejenige nach mildernden Umständen.

Hierauf erfolgt eingehende, längere Rechtsbelehrung der Herren Geschworenen durch den Herrn Präsidenten und ziehen sich dann die ersteren zu längerer Berathung zurück.

Nach dem Spruche derselben ist der Angeklagte des Betruges, der einfachen Urkundenfälschung und der Unterschlagung, begangen durch ein und dieselbe Handlung schuldig und zwar unter Annahme mildernder Umstände.

Die Schuldfragen nach fälschlicher Beurkundung und Beiseiteschaffung von Urkunden in amtlicher Eigenschaft wurden verneint.

Hiernach beantragt der Herr Staatsanwalt eine Gesammtgefängnißstrafe von 1 Jahre. Der Herr Vertheidiger hält 2—3 Monat für ausreichend und bitte diese Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten. Das Urtheil lautet auf 8 Monate unter Anrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft.

Westfalen und Rheinland.

△ **Witten,** 6. Novbr. (Perfide Kampfesweise.) Das „Wittener Tageblatt" schreibt in Nr. 258 an hervorragender Stelle:

„Ueber den antisemitischen Rektor Ahlwardt, der bekanntlich den Prozeß wegen Titel- und Ordensschacher gegen den Geh. Hofrath im kaiserlichen Civilkabinet Manché veranlaßt hat, bringt der „Vorwärts" eine neue Enthüllung. Dem sozialdemokratischen Organ ist ein vertrauliches Circular in die Hände gefallen, in welchem unterm 3. Februar 1885 für einen „höheren Schulmann", der in Wucherhände gefallen, um Gaben gebeten wird. Dieser „höhere Schulmann", ist der Rektor Ahlwardt und an der Spitze des für ihn sammelnden Komitees steht eben derselbe Manché, dem Ahlwardt nachher zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verholfen hat. Die übrigen Unterzeichner sind: C. von Kalckstein, Dr. phil., Sigmund Sommerfeld, Hofbankier, Dr. Wolfert, Sanitätsrath, Dr. Hugo Zornow, Redakteur, Crohn, Ober-Inspektor. Es sind, um im antisemitischen Jargon zu sprechen, „Juden und Judengenossen", die sich im Jahre 1885 für Herrn Ahlwardt in dieser Weise bemüht haben. Heute aber ist Herr Ahlwardt ein Hauptführer der Antisemiten."

Diese neue „Enthüllung" bestätigt nur die Angaben Ahlwardt's, der selbst mitgetheilt hat, daß auf Veranlassung des früheren Geheimen Hofrath Manché und durch Vermittelung des Aaron Meyer, eines Agenten des Manché alias Mausche, für ihn gesammelt worden sei, ohne daß er sich darum bemüht habe, aus reiner „Menschenfreundlichkeit" des ihm damals noch ganz unbekannten Herrn Manché, der den Rektor Ahlwardt aus Wucherklauen habe befreien wollen. Daß aber Ahlwardt von den eingegangenen Geldern nichts bekommen hat, daß sich vielmehr die Herren Marché alias Mausche und Aaron Meyer in dieselben getheilt haben, wobei Manché den Löwenantheil mit 40—50 000 Mark, der Schakal Meyer nur ca. 4500 Mark erhalten hat, das verschweigt das „Wittener Tageblatt". Mag das Blättchen selbst eine Bezeichnung für solche Kampfesweise finden.

Frischweg wird dann Herr Ahlwardt zu einem „Hauptführer der Antisemiten" gestempelt, obwohl der Herr weder Mitglied der deutsch-sozialen, noch der antisemitischen Volkspartei ist und nicht den geringsten Einfluß auf das politische Handeln dieser beiden einzigen Richtungen des Antisemitismus hat. Herr Ahlwardt schreibt und redet ganz auf seine eigene Verantwortung. Bis jetzt ist ihm bezüglich seiner sensationellen Enthüllungen noch keine einzige Unrichtigkeit, bezüglich seiner Persönlichkeit nichts Unehrenhaftes nachgewiesen, er hat vielmehr seine vielen Widersacher bis jetzt glänzend abgeführt. Wir wünschen ihm in seinem Interesse, daß ihm das für die Zukunft in derselben Weise gelingen möge. Sollten sich wider Erwarten einige seiner Enthüllungen als nicht richtig herausstellen und ihm persönlich berechtigte Vorwürfe irgendwelcher Art gemacht werden können, so würde dadurch der Werth seiner bisherigen Mittheilungen, die sich großen Theils schon als vollständig richtig herausgestellt haben, in keiner Weise beeinträchtigt, andererseits die antisemitische Partei in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen, noch viel weniger vielleicht, als die nationalliberale Partei durch einen etwa noch weiter fortschreitenden Verdummungsprozeß in der Redaction eines gewissen nl. Blättchens.

◎ **Witten,** 6. November. (Dem Kassenbericht der Hülfs-Kranken- und Begräbnißkasse evangelischer Arbeitervereine) für das dritte Quartal d. J. entnehmen wir, daß dieser Kasse 9 Vereine angehören, nämlich Altendorf, Beek bei Ruhrort, Köln, Köln-Nippes, Halle a. d. Saale, M.-Gladbach, Rheydt, Mülfort und Witten. Die hiesige Verwaltungsstelle ist mit einer Einnahme von 63,21 Mark und einer Ausgabe von 21,48 Mk. eingetragen. Die Gesammteinnahme betrug 1156,60 Mk., die Ausgabe 902,74 Mk., so daß ein Bestand von 253 86 Mk. verbleibt. Mit dem Bestande vom 1. Juli d. J., welcher 1423 Mk. betrug, ist nunmehr der Kassenbestand auf 1676,86 Mark angewachsen.

× **Witten,** 7. Nov. (Ensemble Steinbüchel.) Nachdem wir die Leistungen der Steinbüchel'schen Künstlergesellschaft zu wiederholten Malen in Augenschein genommen, können wir nur unser schon ausgesprochenes Urtheil wiederholen und sagen, daß derartiges in Witten noch nie geboten wurde. Da ist z. B. der weltberühmte Affenmensch (Original-Pongorilla), welcher durch Ausdauer und tägliche Uebung es fertig gebracht hat, wie ein Affe zu hantieren und dessen schwierige Turnkünste, u. a. Aufwärtsgehen an einem straff gezogenen Seile, Hinabgleiten an einer hängenden Stange, verschiedene schwierige Sprünge und Kraftleistungen nachzuahmen! Verschiedentlich hörte man sagen: „Das muß doch ein natürlicher Affe sein!" Eine besondere Glanznummer bilden „die Wunderkinder Elsa und Käthchen Moulters", die im zarten Alter von 7 bezw. 9 Jahren die schwierigsten Turnstücke am dreifachen Reck und am hohen Trapez machen. Wir wagen zu behaupten, daß unsere besten Cirkusse ähnliches nicht aufzuweisen haben. Jedenfalls hat Herr Steinbüchel große Opfer für diese Künstler-Spezialität bringen müssen. Staunenswerth ist auch die Taubendressur von Miss Florenca Mantalini, die über ein Dutzend Tauben derartig dressirt hat, daß dieselben eine kleine Leiter erklettern, bei einem abgegebenen Schuß nicht fortfliegen ꝛc. Herrn Henry Blank müssen wir nachrühmen, daß er ein vorzüglicher Equilibist und Tellermanipulateur ist, ebenso findet „Deutschlands erster Charakterkomiker und Verwandlungskünstler", Harry Hannag, stets ein dankbares Publikum. Lost not least sei noch des Räthsels der Anatomie, des Meisters Zalda, gedacht, der durch seine übernatürlichen Gliederverrenkungen, die doch immer noch schön sind, das Publikum in Erstaunen setzt und zu stürmischen Beifallsbezeugungen hinreißt. Man benütze die morgige letzte Vorstellung also zu einem Besuche.

△ **Witten,** 7. Nov. (Der ev. Jünglings- und Männer-Verein) hält wegen des am Sonntag stattfindenden Jahresfestes des Brudervereins in Dortmund seine diesmonatliche Generalversammlung am Montag Abend ab. (Siehe Annonce.)

§ **Witten,** 7. Nov. (Beschränkung des Telephondienstes.) An den Sonntagen wird in Zukunft beim hiesigen Vermittlungsamt der Telephondienst auf die Stunden von 7 resp. 8 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr beschränkt, da in der Zwischenzeit erfahrungsgemäß die Benutzung des Telephons eine sehr geringe ist. Die Bestimmung tritt bereits mit morgen in Kraft.

n **Crone,** 6. Nov. (Verscheuchte Diebe.) Als vor einigen Tagen mehrere Arbeiter spät Abends nach Hause sich begaben, bemerkten sie in der Nähe des M.schen Einwohnerhauses ein hin und her sich bewegendes Licht. Sie schlichen herzu und überraschten eine Diebesgesellschaft, welche es auf das Schwein eines der Einwohner abgesehen hatte. Leider sind die Diebe in der stockfinstern Nacht unerkannt entkommen. Damit nun nicht noch nachträglich dem Einwohner das fette Borstenvieh geholt werde, hat er es unverzüglich schlachten lassen und sind somit die Diebe an dem frühzeitigen Tode des Vierbeiners schuld.

Dortmund, 5. Nov. (Stadtrathswahl.) Bei der heutigen Stadtrathswahl für die 3. Klasse wurden sämmtliche Kandidaten des Centrums gewählt.

Letmathe, 5. November. (Unfall.) Der Wegebauunternehmer Herr Witte aus Schwelm, welcher seit mehreren Monaten hierselbst beschäftigt ist, saß heute Morgen gegen 8 Uhr beim Kaffee in der Wirthschaft des Herr Humpert hierselbst als sich plötzlich ein in seiner Tasche befindliches Zündhütchen, wie solche zum Abfeuern der Dynamitpatronen in den Steinbrüchen verwandt werden, entzündete und ihm ganz erhebliche Verwundungen am Oberschenkel beibrachte. Wie groß die Kraft solcher Hütchen ist, geht daraus hervor, daß ein Schlüssel, welchen der Verletzte in der Tasche trug, vollständig durchschlagen war. Die Explosion ist vermuthlich durch Reiben des Zündhütchens an andere in der Tasche befindlichen Gegenständen, wie Messer, Schlüssel ꝛc. erfolgt. Glücklicherweise sind die Verletzungen, welche Herr Witte erhalten, keine lebensgefährlichen. Auch konnte Herr W. am Abend zu den Seinen nach Schwelm zurückkehren, doch dürfte immerhin bis zu seiner vollständigen Heilung noch mehrere Wochen vergehen.

* **Iserlohn,** 5. Nov. (Jubiläum.) Der Fabrikarbeiter F. Timmermann hierselbst hat anläßlich seines 50jährigen Arbeiter-Jubiläums das goldene Ehrenzeichen verliehen erhalten, das ihm vom Bürgermeister überreicht wurde. Von seinen Chefs erhielt der Jubilar ein Geldgeschenk von 500 Mk.

Unna, 6. Novbr. (Verhaftet. — Brand. In Uelzen wurde eine Dienstmagd verhaftet, welche im Verdachte steht, aus Rache das Haus ihres Dienstherrn angezündet zu haben. — Hier ist das von 5 Familien bewohnte große Wohnhaus des Wirthes Struck nebst Stallungen und Hinterhaus abgebrannt.

Werl, 6. Novbr. (Die Wasserleitungsanlage) in hiesiger Stadt hat zur Folge gehabt, daß das Grundwasser bedeutend gestiegen ist und für viele Häuser sich sehr unangenehm bemerkbar macht. Die Stadtvertretung hat nun in ihrer Sitzung geschlossen, die Straßen zu kanalisiren.

* **Münster,** 6. Nov. (Banknoten in offenem Couvert.) Ein Kaufmann aus Köln sandte seinem hier weilenden Sohne 300 Mark in drei einzelnen Banknoten zu je 100 Mark. Wie sehr erstaunte letzterer, als er den Brief in offenem Umschlag erhielt und die volle Summe darin vorfand. Der betreffende Geldbrief war gleichzeitig mit abzusendenden Drucksachen convertirt und irrthümlicherweise, anstatt zugeklebt zu werden der offene Theil des Briefumschlages nach Art der Drucksachen-Couverts nur zugeschoben.

■ **Datteln,** 6. Nov. (Seltener Fund.) Beim Ausgraben von Lehm fanden hier Arbeiter der Schuhmacherschen Ziegelei neben einer Anzahl von Knochen drei große Mammuthzähne.

Barmen, 6. Nov. (Verunglückt.) Heute Morgen gerieth in der Haspelerstraße ein 14 Jahre alter Knabe unter eine mit einem Hunde bespannte Ziehkarre, wodurch er an einem Bein überfahren und bedeutend verletzt wurde. Der Führer der Karre, den die Schuld trifft, fuhr rasch davon, ist aber später ermittelt worden.

Barmen, 6. Nov. (Pferdediebstahl.) In vergangener Nacht wurde einem Bäcker in der Carnaperstraße das Pferd aus dem Stalle gestohlen. Der Diebstahl wurde heute Morgen erst bemerkt und sind sofort die nöthigen Schritte gethan worden, um dem Dieb auf die Spur zu kommen.

* **Elberfeld,** 6. November. (Arbeiter-Entlassungen.) Wie der „Fr. Pr." aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, sind in der Fabrik von Johann Simons Erben 120 Arbeiter, meistens Weber, gekündigt worden.

* **Düsseldorf,** 6. Novbr. (Die „reiche Waise") in Berlin hat noch immer keinen Mann; sie wird wieder in hiesigen Blättern ausgeboten, ein Beweis, daß sich die Anzeigen bezahlt machen und mancher Gimpel anbeißt. Wenn er genügend gerupft ist, wird er losgelassen. Ein in die Waise verliebter unweiser Jüngling in einer Nachbarstadt hat — wie der „D. A." schreibt — 1500 Mark an die Waise gewagt, allein weder sie noch deren Vermögen bekommen.

* **Düsseldorf,** 6. Nov. (Influenza.) Seit einigen Tagen tritt die Influenza hier auf, nimmt aber keinen besorgnißerregenden Verlauf.

* **Düsseldorf,** 6. November. (Er geht sicher.) In einem hiesigen Bankhause erschien dieser Tage der Gerichtsvollzieher mit zwei Schlossern, um den Inhalt der eisernen Geldschränke zu pfänden. Es kam indeß nicht so weit, denn die Bank leistete unter Vorbehalt ihrer Rechte die begehrte Zahlung.

* **Duisburg,** 6. Nov. (Trichinen.) Unter Bezugnahme auf die durch amtliches Zeugniß bestätigte Ermittelung von Trichinen in amerikanischen Speckseiten macht der hiesige Oberbürgermeister durch öffentliche Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß die hiesige Polizeiverwaltung nach wie vor befugt und verpflichtet sei, die nochmalige Untersuchung außerdeutscher Schweinefleischwaaren vor der Feilhaltung zu verlangen. Sämmtliche Personen, welche solche Waaren hier verkaufen wollen, haben dieselben also auf dem hiesigen Schlachthofe zur Untersuchung und Abstempelung vorzulegen. Zuwiderhandlungen müssen mit Rücksicht auf die zu befürchtende Gefährdung von Menschenleben streng bestraft werden.

Aachen, 6. Nov. (Beerdigt.) Heute Morgen acht Uhr wurde die bei Hagen ermordete Frau unter großer Betheiligung, besonders sehr vieler Frauen, zur letzten Ruhe begleitet.

Mannheim, 5. Nov. (Mord.) Im Boxthaler Walde bei Wertheim wurde der Gasthofsbesitzer Dümig ermordet und beraubt. Der Mörder, welcher bekannt, hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Vermischte Nachrichten.

Wetzel hat den Kaufmann Hirschfeld allein ermordet, wie er gestern Abend, nachdem er eingesehen hat, daß alle Ausflüchte nicht mehr helfen, offen eingestanden hat. Nach seiner Aussage ist er um 9¾ Uhr Abends durch die Hinterthür des Hirschfeldschen Geschäftes eingetreten, hat sich Maaß nehmen lassen, dabei sein Opfer zunächst mit einem Stemmeisen zu Boden geschlagen, demselben dann weitere Stiche und endlich die fünf Revolverschüsse beigebracht.

Krach. Der verhaftete Bankier Wolff ist bereits dem Untersuchungsgefängniß Moabit eingeliefert. Weitere Verhaftungen von Geschäftsangehörigen scheinen bevorstehend.

Der Commis Schulze, der unter dem Verdacht, die Hedwig Nitsche ermordet zu haben, in Untersuchungshaft sitzt, wird, nachdem sich seine Unschuld bezüglich dieser That herausgestellt hat, nunmehr auf freien Fuß gesetzt werden.

* **Eine strenge Strafe** wurde gestern wieder einem Zuhälter zu Theil. Der Kellner Otto Stief, genannt „Kellner Otto" wurde nämlich vom Landgericht I wegen Kuppelei und Erpressung zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, obwohl er bisher nur eine ganz niedrige Vorstrafe wegen des gleichen Verbrechens erlitten hatte.

Zerquetscht. In Anacondamine ist ein Förderkorb mit 19 Arbeitern hinabgestürzt. 17 Arbeiter wurden zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht.

Verhaftet. Warschau. 5. Nov. Die Polizei verhaftete vier weitere Mörder der zwölf Mitglieder der Familie Apfelbaum in Ostovice.

* **Betrogen.** Rom, 3. Nov. Eine betrogene Geliebte in Messina hat gegen ihren treulosen Freund das berühmte Rasirmesser in der Kirche geschwungen und ihn durch einen Schnitt von einem Ohr bis zum andern gezeichnet. In der dichtgefüllten Kirche entstand infolgedessen großer Lärm, der Geistliche brach die Messe ab und ließ die Kirche räumen, die bis zur neuen Weihe geschlossen bleibt.

Cholera. Aus Kairo wird der Londoner „Times" gemeldet: Die Zahl der durch die Cholera herbeigeführten Todesfälle in Damascus ist in der vergangenen Woche auf 276 gestiegen.

Entgleist. Bombay, 6. Nov. Ein Militärzug ist nahe bei Nagpur entgleist. 10 Personen wurden getödtet, 35 schwer verletzt.

Gestorben. Yokohama, 6. Nov. Der Verüber des Attentats auf den Czarewitsch ist im Gefängniß an Lungenentzündung gestorben.

* **Orkan.** Aus Yokohama (Japan) wird berichtet, daß durch den Orkan vom 14. Sept. 52 Personen getödtet und 3700 Häuser zerstört worden sind.

Künstlers Erdenwallen. Theilnahmsvolles Interesse dürfte die Mittheilung finden, daß der frühere Berliner Hofopernsänger Herr Biberti, nach er seine Stimme in so jungen Jahren verlor, kürzlich in desolatem Zustande in Berlin eintraf. Unter Freunden und Kollegen wurde eine Geldsammlung veranstaltet. Biberti ging, mit einigen Mitteln ausgerüstet, nach Venedig und nahm dort mit anerkennenswerther Ueberwindung seine einstige Thätigkeit als Holzbildhauer wieder auf. Er erwirbt sich zwischen 150—180 Lire monatlich und wird durch das Medium der Arbeit die Harmonie der Seele wieder finden, deren er nach dem schweren Kummer sicher bedarf, den der Verlust der Stimme über ihn brachte.

Markt- und Coursberichte.

* **Neuß,** 6. November. (Fruchtmarkt.) Weizen, neuer 1. Qual. 24,00, 2. 23,00 M., Landroggen neuer 1. Qual. 24,00, 2. 22,50 M., Buchweizen 00,00, Hafer —, neuer bis 16,30 M., Raps 1. Qual. 60,00, 2. 00,00 M., Rüböl (Rübsen) 00,00 M., Kartoffeln 9,00 M., Rüböl 64,00 M., dito faßweise 65,50 M., Gereinigtes Oel 67 M. für 100 Kilogr., Heu 36,00 M., Stroh 22,00 M. für 500 Kilo. Preßkuchen 122,00 M. für 1000 Kilog. Kleie 6,00 M. für 50 Kilo.

Berlin, 6. Nov., 2½ N. Fruchtbörse. Weizen Nov. 232,75, Nov.-Dez. 232,75, Dez.-Jan. 234,25, April-Mai 236,00 M. Gek. 21,000 Ctr. Roggen Nov. 243,50, Nov.-Dez 243,00, Dez.-Jan. 000,00, April-Mai 238,25 M. Gek. 10,000 Ctr. Hafer Nov. 175,25, Nov.-Dez. 175,25, April-Mai 180,25 M. Gek 10,000 Ctr Rüböl vorräthig mit Faß 61,00, ohne Faß 60,00, Nov. 60,80, April-Mai 61,00 M. Gek 5800 Centner. Spiritus 70er vorr. 52,80, Nov. 51,80, Nov.-Dez. 52,90 April-Mai 52,90, Mai-Juni 53,10 M. 50er vorr. 72,20 M. Gek. 40,000 Liter. Petroleum vorr. 23,10 M. Roggenmehl 6/1 Nov. 33,20, Nov.-Dez. 33,20 M.

Glasgow, 6. Nov. Roheisen. Warrants 47s 6d G.

Letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 6. Nov. Nach dem Flottenplan, welcher in einer besonderen Denkschrift dem Reichshaushaltsetat für 1889/90 beigegeben war, sollten 4 Panzerschiffe, 9 Panzerfahrzeuge, 7 Kreuzerkorvetten, 4 Kreuzer, 2 Avisos und 2 Torpedodivisionsboote gebaut werden.

* **Paris,** 6. Nov. Die Kohlenarbeiter des Bassins Escarpelles schließen sich der Bewegung in Pas de Calais an.

* **Paris,** 6. Nov. Wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit wurden der Leiter des Echo du Boulevard zu drei Monaten, zwei Zeichner des Blattes zu je einem Monat und der Leiter der Zeitung Beautés Parisiennes zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

* **Paris,** 6. Novbr. Die Identität der gefundenen kopflosen Leiche ist festgestellt als die eines einundzwanzigjährigen Hafenarbeiters. Der muthmaßliche Mörder wurde verhaftet.

* **Brüssel,** 6. Nov. Das Schloß ist niedergebrannt. Die Bildergallerie wurde gerettet, sonstige Kunstwerke gingen verloren, der Schaden beträgt 3 Millionen.

ne **Kopenhagen,** 6. Nov. Auf Anordnung des Marineministers ist gegen den Chef der Seeoffizierschule, Kommandeur Carstensen, aus Anlaß des Selbstmords des Seekadetten Simonsen die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3½ Uhr starb nach kurzem aber schwerem Leidenmeine liebe Frau, unsere gute Tochter und Schwester,

Frau Hugo Farke,

Auguste geb. Rambowsky im Alter von 21 Jahren.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Witten, 6. Nov. 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag Nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Johannisstrasse 22 aus statt.

Hausverkauf.

Das Haus Pferdebachstr. 26 mit 6 Sechzig Garten sowie Wideystr. 27 mit kl. Garten stehen unt. günst. Bed. zum Verkauf. Auskunft ertheilt

W. Albert,
Oberstr 20.

Haus-Verkauf.

An der **Feldstraße** in der Nähe der neuen Schule ist das Haus Nr. 35 der Wittener gemeinnützigen Bau-Aktien-Gesellschaft mit geringer Anzahlung zu kaufen.

Näheres **Nordstraße 13.**

Ein Jagdhund

weiß und braun gefleckt, mit kurzem Schwanz und langen Ohren zugelaufen.

Annenstraße Nr. 75.

Haus-Verkauf.

Die an der Marktstraße Nr. 1 hierselbst belegene früher **Wildsche Besitzung** zur Größe von 5 Are 6 □-Mtr. mit aufstehenden Gebäulichkeiten, worin seit langen Jahren ein Colonial- und Spezereiwaarengeschäft betrieben worden ist, werde ich

am Mittwoch, den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

in der Behausung des Wirths Herrn **Dunkmann** hier öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Witten, den 3. Nov. 1891.

Pott.

Eine freundliche

Wohnung

in hübscher Lage, 3 Zimmer und 2 Bodenzimmer, auf sofort oder später zu vermiethen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei junge Leute suchen eine

Wohnung

von 2 Zimmern.

Näheres in der Exp.

Gut möbl. Zimmer

mit Frühstück in besserem Hause und angenehmer Lage zu vermiethen. Näheres in der Exped.

Ein

möblirtes Zimmer

mit Frühstück auf sofort zu vermiethen.

Zu erfragen in der Exp.

Einen Regulirofen

4 Monate gebraucht, 2½ Meter hoch, zu verkaufen.

Wo sagt die Exped.



Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes Linderungsmittel bei

Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh.

Nur ächt in verschlossenen, mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pf. vorräthig bei Herrn

F. Bottermann,
Witten.

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Ziehharmonikas

Prachtvolle, **äußerst billige** Instrumente mit **starkem Ton** für Spieler und Lernende versendet gegen Nachnahme die Fabrik von

Otto Zetzsche,
Leipzig, Körnerstr. 38.

Trauringe,
Siegelringe,
Brochen
Ohrgehänge,
Medaillons,
Haarkämme,
Collier,
Uhrketten in Gold, Silber, Talmi u. Nickel
Kreuze,
Vorstecknadeln ꝛc. ꝛc.

stets billig auf Lager.

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
27 Breddestraße 27.

Bekanntmachung.

Nachdem der für den 5. Arnsberger Wahlbezirk gewählte Landtags-Abgeordnete, Herr Louis Berger am 9. August cr. verstorben und dadurch eine Ersatzwahl erforderlich geworden, ist von der 3. Abtheilung des 1. Urwahlbezirks der Gemeinde Heven, bestehend aus den Häusern nördlich der Chausseestrecke von Wwe. Lohmann bis zur Berghaus'schen Besitzung, einschließlich der Häuser Nr. 3, 36, 37, 38, 47, 48 und 116, den Häusern nördlich des Communalweges über den Knapp an der Schule vorbei bis zur Crone, ausschließlich des Hauses von der Höh, für den verstorbenen Lehrer Ernst Mester eine Wahlmänner-Ersatzwahl vorzunehmen. Zu diesem Behufe ist Termin auf **Montag, den 16. November cr., Vormittags um 10 Uhr,** im Lokale des Wirths Krieger hierselbst anberaumt, zu welchem die Wähler der 2. Abtheilung hierdurch eingeladen werden.

Als Wahlvorsteher fungirt der unterzeichnete Gemeinde-Vorsteher und als dessen Stellvertreter der Wirth, Herr Friedrich Krieger.

Heven, den 3. November 1891.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Fr. Elling.

Die neuesten Muster in

Gold- und Silberwaaren,

massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher** bei

B. Bansberg, Witten,
Bahnhofstraße 43.

Copierbücher,

mit 500 und 1000 Blatt,

mit und **ohne** ausziehbarem Register, in solider Waare billigst bei

B. Koetzold & Co., Witten.

Althatholische Gemeinde Witten.
Sonntag fällt hier der Gottesdienst aus.



Die
Kinderwelt
von
Lothar Meggendorfer.



Ein frischer Hauch von Jugendlust durchweht das unter obigem Titel in vielfarbigem Druck ausgeführte humoristische Gruppenbild; mit frappanter Natürlichkeit ist es dem Künstler gelungen, das Thun und Treiben unserer Lieblinge in ihrer reizenden Naivetät wiederzugeben. Man findet dies Bild in

Payne's Illustr.
Familien-Kalender



für 1892, welcher zum Preise von 50 Pfg. in seiner allbekannten erstaunlichen Reichhaltigkeit erschienen ist, und zwar bildet obiges Gruppenbild nur eine von den, Payne's Kalender gratis beigegebenen

Sieben Extrabeilagen:

1) **„Hau! Hau!"** Oeldrucktitelbild von Pacher,
2) **Der Wand-Kalender** auf steifer Pappe,
3) **Portemonnaie-Kalender** in Blechhülse,
4) **Neue Eisenbahnkarte von Deutschland,**

ferner die humoristischen Buntdruckbilder:

5) **Lustigmacher mit und wider Willen,**
6) **Die Kinderwelt,** von Loth. Meggendorfer,
7) **Im Circus.**

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Pfandleih-Anstalt in Witten
von Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Nord- u. Breddestraße-Ecke, empfiehlt sich dem inund auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

echens erlitten
n Förderkorb
r wurden zu
zei verhaftete
der Familie
etrogene Ge-
Freund das
ngen und ihn
n andern ge-
stand infolge-
die Messe ab
nen Weihe ge-
ner „Times"
herbeigeführ-
ngenen Woche
Militärzug ist
rden getödtet,
Verüber des
efängniß an
wird berichtet,
sonen getödtet
olles Inter-
frühere Ver-
seine Stimme
tem Zustande
llegen wurde
m, mit einigen
m dort mit
ntiae Thätig-
rbt sich zwi-
rch das Me-
vieder finden,
bedarf, den

hte.
Weizen, neuer
euer 1. Qual.
fer —, neuer
00 M., Weel
böl 64,00 M.,
67 M. für
für 500 Kilo.
Kleie 6,00 M.
rse. Weizen
234,25, April-
Nov. 243,50,
Mai 238,25 M.
-Dez. 175,25,
böl vorräthig
, April-Mai
r vorr. 52,80,
90, Mai-Juni
40,000 Liter.
1 Nov. 33,20,
47s 6d G.

plan, welcher
shaushaltsetat
anzerschiffe, 9
zer, 2 Avisos
des Bassins
in Pas de
er öffentlichen
Boulevard zu
zu je einem
s Pariserines
er gefundenen
inundzwanzig-
liche Mörder
iedergebrannt.
ge Kunstwerke
illionen.
nung des Ma-
eeoffizierschule,
lbstmords des
Untersuchung



Witten
Volff,
t sich dem in-
swärtigen Pu-
reeller Bedie-
, muß sich über
beisen.

Engl. und Französ. Conversation!

Billig, in Klassen od. Privat, von einem akad. gebild. Engländer, 4 Jahre in Frankreich. Gefl. Offert. unt. M. bef. d. Exped.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfr. jes
Reisfuttermehl
G. & O. Lüders, Hamburg.

Pergamentpapier
zu haben bei
B. Koetzold & Co.

Von jetzt an habe wieder stets guten, trockenen
Lohkuchen
zum anheizen vorräthig.
Gottfr. Stinshoff,
Wiesenstr. 19.

Junge fette Gänse	0,60	M. d. Pfd
Graue Bettfedern	1,30	„ „ „
Gute kräftige Gänsefedern	2,00	„ „ „
„ Halbdaunen	2,50	„ „ „
Extra prima Halbdaunen	3,00	„ „ „
Prima Daunen	3,50	„ „ „

versende in **doppelt gereinigter, staubfreier Waare** frko. gegen Nachn. Nicht conv. F. u. Daunen nehme frko zurück.
Proben versende franko.
A. A. Ursell, Attendorn i. Westf.

Neueste Patent-Reißzeuge
in großer Auswahl bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papier-Handlung.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retaus Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Für wenig Geld
ist jetzt Jeder, auch der Unbemittelte, in den Stand gesetzt, einer so allgemein verbreiteten Plage wie **Verschleimung der Luftwege** und **Husten jeder Art,** mit Erfolg entgegentreten zu können. Denn wo gäbe es nicht eine Familie, in der nicht immer einzelne, Kinder sowohl wie Erwachsene, in höherem oder geringerem Grade von derartigen Uebeln befallen wären. Bei allen **katarrhalischen Zuständen** des **Kehlkopfes** und der **Luftröhre,** daraus resultirenden **Verschleimungen** und **Heiserkeit, Kratzen** und **Rauhsein im Halse, Husten jeder Art,** mag er durch Lungen- oder Herzleiden hervorgerufen werden, namentlich bei Keuchhusten bietet der von J. G. Maaß erfundene **Bonner Kraftzucker** das beste und vortrefflichste Haus- und Linderungsmittel. Derselbe ist in mit Gebrauchsanweisung versehenen Tafeln à 15 oder 30 Pfg., sowie Kraftzucker-Bonbons in Paq. à 25 und 40 Pfg zu haben bei
Jos. Wigge, Witten.
A. Bahrenberg, Herbede.
NB. Nur dann ist man vor Täuschungen gesichert, wenn die Verpackung den Namen des Erfinders **J. G. Maaß** in **Bonn** trägt.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende
vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht** (Auszehrung), **Asthma** (Athemnoth), **Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken** etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeußerungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die Broschüre über die Pflanze handelnde Broschüre. (44).

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freizusendung unter Couver in 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Das Aufpolstern
von **Sophas und Matratzen** besorgt rasch und billig
Aug. Hempelmann,
Sattler und Polsterer.
Poststr. 20.



Einrahmen
von Bildern, Denksprüchen und Brautkränzen besorgen geschmackvoll und billig
B. Koetzold & Co.

Preisabschlag.
Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter, à M. 9,50
Süßrahmbutter, „ „ 10,50
Kokosnußbutter, „ „ 6,50
versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.
A. A. Ursell in Attendorn.

Häcksel-Maschinen
Mk. 36,
Rübenschneider
Mk. 30,
Kartoffelquetschen
Mk. 7,
Wannemühlen
Mk. 48,
sowie sämmtl. landw. Maschinen.
G. Reincke,
Dortmund, Rhstr. 225.
Illustrirte Preisliste sende gratis und franko.

Algäuer Tafel-Butter,
hochfeinst, täglich frisch,
Postkolli 9½ Pfund M. 11.—
Bei Wochenbezug billiger.
Ia. Rahmkäse, vollfett.
Casp. Edele,
Kempten, Bayern.
An Unbekannte geg. Nachnahme.

Armstützen
für **Buchhalter,** vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck
in **Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg. pr. Pfd. Vorzüglich gute Sorte Mk. 1.25, Prima Halbdaunen nur Mk. 1.60** und **Mark 2.— Reiner Flaum** nur **M. 2.50** und **Mk. 3.—**
Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.**
Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen), prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig, 20, 25, 30 u. 40 M., 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 M.



Eleg. geb. 4 M. 50 Pf. vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Von allem **künstlichen Dünger** ist der **beste**
der reine Rinder-Guano,
weil er dem Stallmist am nächsten steht, für jede Frucht und für jeden Boden paßt, ohne daß Letzterer hierdurch angegriffen wird, wie durch viele Dünamittel.
Preis per Sack à Ctr. M. 8.50 frei Bahnstation dort per Nachn.
„ „ 100 „ à „ „ 7.50
„Eine Probe zeigt den vorzüglichsten Erfolg."
Ernst Sollors, Cöln a. Rh., Weidenbach 9.

Evang. und kathol.
Gebet- u. Gesangbücher
in jeder Ausstattung
empfehlen
B. Koetzold & Co.,
Witten, Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke.

Meine bekannten bewährten Qualitäten
80 cm breit, **Hemdentuche** 80 cm breit,
30 Meter für 9 M., 10 M., 10.80 M., 12 M. u. 14.25 M.
Das Beste in Bezug auf Haltbarkeit, erfreuen sich eines Weltrufes
Proben u. Aufträge von 15 M. an franco. **J. W. Sältzer, Hannover.**

Ansichten von Witten und Umgegend
in Cabinet à 50 Pfg.,
Album
von Witten, 12 Bilder in prachtvollem Einband à 5 Mk, empfing und empfiehlt die Buchhandlung von
B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung.

Theater-Bühnen!
Illustrirte Kataloge gratis u. franko.
Vorhänge, Verwandlungen etc. etc. in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Malerei, **Gemalte Entwürfe, gratis und franco, Vereinsfahnen** jeder Art von 25 Mark an, **Gebäudefahnen,** Wimpel etc. etc., **Rouleaux,** auf Stoff gemalt, für jede Branche, **Firmen- und Reklamschilder,** auf Holz oder Blech gemalt, dauerhafte Arbeit, **Dekorationen zur Ausschmückung** von Sälen, Wirthschaften, Vereinszimmern für Festlichkeiten jeder Art, **Sprüche für Jubiläen, Bischofsempfänge, Krieger-, Turn-, Radfahrer-, Sängerfeste etc.,** Größe 68×42 cm, 70 Pf. pr. Stück, 300 verschiedene, prachtvoll gemalt, auf steifem Karton.
Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinland),
Fahnenfabrik und **Bühnenmalerei.**
Bei größeren Festlichkeiten kommissionsweiser Verkauf.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.,** Witten:
Der kleine Rechtsanwalt
beim Verklagen säumiger Zahler und böswilliger Schuldner vor den Amtsgerichten.
Inhalt: I. Das Mahnverfahren. Mit 15 Formularen.
II. Vom Verfahren im Wege der Klage. Mit 50 Formularen.
III. Von Klagen in Miets-, Pacht- u. Gesinde-Angelegenheiten. Mit 12 Formularen.
IV. Von der Zwangsvollstreckung. Mit 16 Formularen.
Preis 1 Mark.
Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Kornbranntwein
à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.
zu haben bei
H. Klug.

Große Antisclaverei-Lotterie.

Gewinn-Plan 1. Klasse. Ziehung vom 24.—26. Nov. 1891.

1	à 150000	= 150000	Mk.
1	„ 75000	„ 75000	„
1	„ 50000	„ 50000	„
1	„ 30000	„ 30000	„
1	„ 15000	„ 15000	„
2	„ 10000	„ 20000	„
3	„ 5000	„ 15000	„
10	„ 3000	„ 30000	„
50	„ 1000	„ 50000	„
100	„ 500	„ 50000	„
240	„ 300	„ 72000	„
500	„ 200	„ 100000	„
1000	„ 100	„ 100000	„
4000	„ 42	„ 168000	„
5910 Gewinne		**925000**	Mk.

Gewinn-Plan 2. Klasse Ziehung vom 18.—25. Januar 1892.

1	à 600000	= 600000	Mk.
1	„ 300000	„ 300000	„
1	„ 125000	„ 125000	„
1	„ 100000	„ 100000	„
1	„ 50000	„ 50000	„
1	„ 40000	„ 40000	„
1	„ 30000	„ 30000	„
3	„ 25000	„ 75000	„
4	„ 20000	„ 80000	„
6	„ 10000	„ 60000	„
20	„ 5000	„ 100000	„
30	„ 3000	„ 90000	„
50	„ 2000	„ 100000	„
100	„ 1000	„ 100000	„
300	„ 500	„ 150000	„
500	„ 300	„ 150000	„
1000	„ 200	„ 200000	„
2000	„ 100	„ 200000	„
3000	„ 75	„ 225000	„
6000	„ 50	„ 300000	„
13020 Gewinne		**3075000**	M.

Nur baare Geldgewinne
ohne jeden Abzug zahlbar.

Wir offeriren bis auf Weiteres:
Original-Voll-Loose, gültig für beide Klassen: 1/1 42 Mk., 1/2 21 Mk., 1/10 4,20 Mk.
Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung: 1/1 21 Mk., 1/2 10,50 Mk., 1/5 4,20 Mk., 1/10 2,10 Mk.
Porto und Listen extra.
Die Haupt-Verkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie:
B. Koetzold & Co.,
Witten, Buchhandlung.

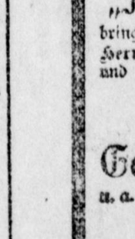
Geschäfts-Verlegung.
Mit heutigem Tage verlegte ich meine
Bäckerei und Conditorei
von Oststraße 11 nach
Crengeldanzstraße 33.
Für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.
Friedr. Krempel.

Geschäfts-Verlegung.
Mit heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft von Gerberstraße nach **Brüderstraße 15** in das Haus des Herrn Dörschel n.
Ich halte mich meiner geehrten Kundschaft auch fernerhin bestens empfohlen.
Gustav Hagemann,
Herren-Kleidermacher.

Die Buchdruckerei
B. Koetzold & Co.,
Breddestraße 38, Ecke Bahnhofstraße
empfiehlt sich zur schnellen **Anfertigung** von
Drucksachen aller Art
für den kaufmännischen, gewerblichen und privaten Bedarf.
Briefbogen u. **Couverts** mit Firma, **Rechnungen, Hochzeits-Einladungen, Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Statutenbücher, Eintrittskarten** etc. etc.
Saubere Herstellung. — Billige Preise.

Neu! **Borgmüllers** Neu!
Sicherheits-Oel
für Petroleumlampen, geruchlos und wasserhell, sparsam im Gebrauch, brennt mit schöner heller Flamme, die zwei Petroleumflammen ersetzt; bietet ferner wegen seines hohen, bisher von keinem anderen ähnlichen Oel erreichten Entzündungspunktes von 55°C absolute Sicherheit gegen Explosion und ist daher mit Recht als das beste vorhandene Leuchtöl zu bezeichnen.
Carl Borgsmüller (Inh.: Schmeck & Fuhse) Dortmund.
Niederlagen: in **Witten** bei Herrn **A. Richter Wittwe;** in **Wetter** bei Herrn **Ludw. Bönnhoff jr.;** in **Volmarstein** bei Herrn **G. Laßbender;** in **Herdecke** bei den Herren **C. Dörcken** und **Chr. Voß;** in **Annen** bei Herren **Gebr. Rosenthal;** in **Lütgendortmund** bei Herrn **Joh. Schulte;** in **Marten** (Bahnhof) bei Herrn **Heinr. Westermann;** in **Barop** bei Herrn **Aug. Wiegold;** in **Hombruch** b. Barop bei Herrn **Wilh. Heining.**

Reißbretter,
Reißschienen, Winkel und Curven
in großer Auswahl
bei **B. Koetzold & Co.**



Eine
schöne zarte Haut
erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer
Kali-Kräuter-Seife.
Durch obenartige Komposition zusammengesetzt, erzeugt dieselbe einen jugendlich zarten Teint und bewährt sich glänzend gegen rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel etc. Preis à Stück 50 ₰
Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Seifen-Fabrik, **Berlin SW., Charlottenstr. 83.**
Zu haben in Witten bei **F. W. Reuter.**

Wiesbadener Rothe Kreuz-Loose
Ziehung 14. Januar.
à 3 Mark.
Nur Geldgewinne,
Weimar-Lotterie
Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.
IV. Geld-Lotterie
für die Zwecke der Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**
Ziehung 28. Dez.
Hauptgewinne: 150000, 75000, 30000, 20000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei
B. Koetzold & Co.

Trauringe,
nach Goldgehalt gestempelt, bei
Gerh. Becker,
Hauptstraße 14, Witten.

Die weltbekannte
Lairitz'sche Waldwoll-Watte
und das
Fichtennadel-Oel
(reines Naturprodukt),



gegen gichtisch-rheumatische Leiden seit einem Menschenalter unübertrefflich bewährt, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet, durch Medaillen u. Ehrendiplome. (Silber-Medaille Barcelona 1888 u. Cöln 1889 u. Stuttgart 1890 ausgezeichnet, sind für Witten und Umgegend allein echt zu haben bei
Karl Pipo.
Bahnhofstraße Nr. 18.

Große Betten 15 Mark,
bestehend aus Unterbett, Oberbett, 2 Kissen in sehr guten Stoffen und neuen Bettfedern gefüllt. Dasselbe zweischläfig Mark 24.— Neue Bettfedern prima 1 Mk. das Pfund, Halbdaunen 1.50 Mk., Ganzdaunen 2.50 u. 3 Mk. versendet gegen Nachnahme bei freier Verpackung die Betten-Fabrik **H. Kusemann,** Elberfeld.

Harmonikas
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei
Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
27 Breddestr. 27.

En gros. En detail
Die dauerhaftesten, geschmackvollsten u. billigsten Instrumente
liefert
August Roth,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Neue Flügel von 950, Pianinos von 350, Harmoniums von 80 Mk. an.
10jährige Garantie.
Kleine Ratenzahlungen gestattet.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko-Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.
Miet-Instrumente.

Die Illustrirten Oktav-Hefte von
Ueber Land und Meer
sind das reichhaltigste, vielseitigste und am ausgiebigsten illustrirte Journal ihrer Art. Sie bringen gediegene Aufsätze aus allen Gebieten von ersten Autoren, die besten Romane und Novellen, sind unerschöpflich in der Fülle all jener amüsanten Beiträge, die ein Blatt zum Liebling der Familie machen.
Der neue, eben beginnende Jahrgang enthält nur das Beste. Der belletristische Teil ist so reich, daß sich der Leser richtig **einlesen** und **warm werden** kann, der illustrative Teil zeigt bemerkenswerte Verbesserungen. Die „Illustrirten Oktav-Hefte" bringen zunächst: die neuesten Werke von **Hermann Heiberg, Ossip Schubin** und **Sophie Junghans,** sowie
Briefe, Reisetagebücher etc.
des
Generalfeldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Braut und Frau.
Wer „Ueber Land und Meer" näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses unübertroffenen Familien-Journals
Deshalb abonniren Sie auf die **Illustrirten Oktav-Hefte** von **„Ueber Land und Meer",** von denen **alle 4 Wochen ein Heft** von 16—17 Bogen und mit **Extra-Kunstbeilagen** erscheint.
Preis pro Heft nur 1 Mark.
Illustrirte Oktav-Hefte
die Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.** in **Witten.**

Bahnhofstraße 61.

Alfermann & Schweigmann.

Neben dem Kaiserl. Postamt.

Reellste Bedienung..

Spezialgeschäft fertiger Herrengarderoben.
Größtes Lager solider Arbeitergarderoben.

Streng feste Preise.

Geschwister Schlemmer,

Bahnhofstraße 35. **Witten,** Bahnhofstraße 35.

beehren sich die **Eröffnung** ihres

Woll- und Kurzwaaren-Geschäftes,

verbunden mit **Stickereien**

ergebenst anzuzeigen.

Gleichzeitig bemerken wir, daß wir die Vertretung der renommirten Firma **A. Bertelsmann** in Bielefeld in sämmtlichen Bielefelder **Leinen, fertiger Wäsche** usw. übernommen haben. Unter Zusicherung reellster Bedienung bitten wir um geneigten Zuspruch.

Nur für Wiederverkäufer!

S. Rothschild, Dortmund,

Westenhellweg 33.

Fabrik

in Hemden, Blousen u. Arbeiter-Garderobe.

Engros-Lager

in Unterjacken, Unterhosen, Hautjacken, Normaljacken, Socken, Strümpfen, weißen und bunten Taschentüchern, Handtüchern, Handtuch gebild., Schürzen und Kleider-Siamosen, Bettbarchent, Bettzeug, Federn, schwarze Vorhemden, Wachstuch,

Unterjacken u. Unterhosen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Lagerbesuch sehr zu empfehlen.

Preisliste gratis und franko.

Mein **großes Lager** in



Füll-Regulir-Oefen,



in schwarzer, vernickelter und emaill.-bemalter Ausführung, deutsche und amerik. Systeme.

Mantelöfen,

Sprung- und Tafelheerde

in einfacher sowie emaillirter und Majolika-Ausführung mit Nickel-Beschlägen,

Kesselrümpfe in jeder Größe

empfehle zu billigst gestellten Preisen.

F. W. Albert, Witten,

Ruhrstraße 23.

Künstliche Zähne setzt schmerzlos ein, Zähne plombirt, reinigt, Zahnschmerz beseitigt

H. Höper,
Witten, Johannisstr. 11.

Für Hausbesitzer!
Patentirte
Rußabsperrer
und gußeiserne Windhüte
für schlecht ziehende Schornsteine liefert in allen Größen geg. Garantie
W. Dreesen,
in Stoppenberg bei Essen.
Prospecte gratis u. franco.

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

27 Breddestraße 27.

Billigste Bezugsquelle
für goldene und silberne Taschenuhren, Regulateure, Wecker, Uhrketten, Medaillons, Broches, Ohrringe, Armbänder 2c.

Für jede Uhr leiste ich 2 Jahre schriftliche Garantie

Große Handwerker-Versammlung

Sonntag, den 8. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr,
findet eine **Versammlung** aller selbständigen Handwerker von Witten und Umgebung im **Brabänder**'schen Lokale statt.

Vortrag

1. Ueber die neue Steuergesetzgebung.
2. Fortbildungs- resp. Fachschulen für Handwerkslehrlinge.
3. Die Ergebnisse der Handwerker-Conferenz in Berlin.

Zur Deckung der Kosten werden 10 Pfg. Eintrittsgeld erhoben.

Der Innungs-Ausschuß.

Deutscher Verein

Montag, den 9. November, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal bei Wwe. Hemsoth, (früher Arens):

Vortrag

des Herrn **Pastor Bors** aus Annen,
„Hundertfünfzig Jahre deutscher Geschichte".

Bücherwechsel, Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste haben Zutritt. Auch die Damen sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Restauration Schilling am Markt.

Sonntag, den 8. November,

Großes Frei-Concert

der ganzen Engelbrecht'schen Kapelle.
Anfang 3½ Uhr.

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Die neuesten Muster von:

Armbändern, Broschen, Ohrringen, Ketten, Vorstecknadeln, Ringen 2c. 2c. in großer Auswahl bei billigsten Preisen; massiv goldene **Trauringe** nach Gewicht (nach dem Feingehalt gestempelt) in jeder Preislage empfiehlt

Wilh. Pölking,

Bahnhofstraße 26. Witten. Bahnhofstraße 26.
Reparaturen und **Umänderungen** in eigener Werkstatt billig und solide.

---

39 **39 Bahnhofstraße 39.** 39

Den Herren Lindenbaum Söhne gegenüber.

Geschäfts-Verlegung
nach
39 Bahnhofstraße 39,
früher Ruhrstraße,

Lynen's

größtes Tapetenlager
en gros et en detail.
Billiger wie jede Conkurrenz.
39 Bahnhofstrasse 39.

Neben Herrn W. Wentrup.

Im Hause des Herrn **G. Haarmann.**

Kalender für 1892.

Wir empfehlen und halten u. A. vorräthig:

Gartenlaube-Kalender	1 M. —	Pfg.
Daheim-Kalender	1 M. 50	Pfg.
Niederrhein. Volkskalender	1 M. —	Pfg.
Rheinisch-westf. Hauskalender	50	Pfg.
Hinkender Bote	10	Pfg.
Lahrer Hinkender Bote	50	Pfg.
do. Gr. Ausg.	1 M. —	Pfg.
Deutscher Reichsbote	40	Pfg.
Christl. Volkskalender (Kaiserswerther)	50	Pfg.
Payne's Illustr. Familien-Kalender	50	Pfg.
Altkatholischer Volkskalender	40	Pfg.
Köhlers Kaiserkalender	50	Pfg.
Deutsch-nationaler (antisemitischer) Volkskalender	50	Pfg.
Maria-Lourdes-Kalender	50	Pfg.
Regensburger Marien-Kalender	50	Pfg.
Einsiedler-Kalender	40	Pfg.
Eichsfelder Marien-Kalender	25	Pfg.

Schreib-, Notiz-, Wand-, Kontor-, Abreiß-, sowie Fachkalender in großer Auswahl.

B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung,
neben der Breddeschule.

Letzte Vorstellung.
Borgmann's Theatersaal.
Sonntag, den 8. Nov.
Große Abschieds-Vorstellung
des mit so großartigem Erfolge aufgetretenen internationalen
Künstler-Ensemble Steinbüchel
unter Mitwirkung der Spindler'schen Kapelle.

Neu! Neu!
Zum ersten Male!
„Unbewachte Momente zweier Negersclaven".
Große parodistisch-musikalisch-phantastische Knockabouts-Pantomime, ausgeführt von den berühmten Pantomimisten The Dissenato-Troupe.

Größte Sensation!!
Unglaubliche fabelhafte Leistung! 2. Auftreten von **Miß Josephine,** die vielfach preisgekrönte anerkannt erste Champion-Athletin und Kraftjongleuse der Welt.

Auf vielseitigen Wunsch.
Sigr. Ulricho.
Größter Specialist als Drahtseilkünstler (Schlappdraht nicht zu verwechseln mit Steifdrahtseil) mit seinen wunderbar dressirten Tauben. Diese Leistung ist das vollkommenste Bravourproduct, welches überhaupt existirt. Fachmänner haben bis jetzt eine Dressur für unmöglich gehalten, wie solche Herrn Ulricho durch jahrelanges Studium u. eiserne Geduld gelungen ist.
Auftreten sämmtlicher übrigen Specialitäten u. Kunstcapacität.
Cassa-Eröffnung 7 Uhr.
Anfang ½8 Uhr.
Billets im Vorverkauf: Nummerirter Sperrsitzplatz 1.25 M. sind zu haben bei Fr. C. Kreutler u. L. Pfanschilling. Ferner 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf. ebendaselbst sowie b. Th. Noack. Gallerie 50 Pfg. nur an der Abendkasse.

Ev. Jünglingsverein.
Montag, den 9. Novbr.,
Abends 8 Uhr,
General versammlung
Der Vorstand.

Wohnungs-Wechsel.
Zeige meinen werthen Kunden ergebenst an, daß sich meine Wohnung nicht mehr Bahnhofstr. 48, sondern Steinstrasse 5 befindet. Für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Friedr. Röhle,
Schneidermeister,
Steinstrasse 5.

Künstliche Zähne setzt schmerzlos ein, **Zähne** plombirt, reinigt, **Zahnschmerz** jeder Art beseitigt

H. Heuer, Witten.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordisch

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pfg.** u. **5 M.; ferner: echt sibirische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Versendung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Hotel zum Adler.
(Aug. Rheker.)



Kaiser-Panorama.
Der Feldzug 1870/71.
Von Sonntag ab:
3. Cyklus
Die Schweiz.
Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.
5 Karten 1 Mark
sind nur an der Kasse zu haben.



Wittener Turnverein

Sonntag, den 8. November
Nachm. 4 Uhr,
im Vereinszimmer,
Haupt-Jahres-Versammlung,
wozu die Mitglieder (insbesondere auch die passiven) mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Versammlung punkt 4 Uhr beginnt.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Bericht der Revisoren.
3. Vorstands-Neuwahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Leifrig's Restaurant.
Hauptstraße.
Sonntag den 8 November,
Spindler-Concert.
Anfang ½ 5 Uhr. Entree 25 Pf.
Wozu freundlichst einladet.
A. Spindler, Musikdirektor.

Gasthof Stadt Witten
(vormals Wwe. Schneider)
Sonntag:
Frei-Concert
und Auftreten des Komikers Willy Horni.

Gesellschaft
„Vom Fels zum Meer".
Sonntag, den 8. d. Mts.,
Abends 7 Uhr,
Gemüthlicher Abend.
Der Vorstand.

Oeffentliche
Innungs-Versammlung
Montag den 9. November,
Abends 8 Uhr,
im Innungslokale bei Herrn F. Brabender.
Tages-Ordnung:
1. Einzahlen der monatl. Beiträge beider Kassen.
2. Nicht erledigte Gegenstände der vorigen Innungsversammlung.
3. Mittheilungen des Innungs-Ausschusses.
4. Verschiedene Besprechungen.

Witten, den 6. Nov. 1891.
Der Vorstand.

Ein Zimmer
auf sofort oder später zu vermiethen. Näheres in der Exped.

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Jägerhaus Annen.

Verlag von
B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co.
in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Allerlei.

Bankhalter die Karten auf der Rückseite erkennen kann. Dann hatte er eine Zeitlang gespielt und schließlich ein gewisses Vermögen zusammengebracht. Damit reiste er nach Barcelona, wo

der Treppe, Ihre Stiefel im Hausgang und Ihr Hut auf dem Trottoir!
Ein Ausweg. Direktor: Ja, wie konnten Sie denn bei solcher Talentlosigkeit Schauspieler werden?
Schwager: Bei meiner großen Liebe zu den

Heirathsversprechen. „Weißt Du was, lieber Schwager, wenn Du Dich einmal von meiner Schwe-

Bankhalter die Karten auf der Rückseite erkennen kann. Dann hatte er eine Zeitlang gespielt und schließlich ein gewisses Vermögen zusammengebracht. Damit reiste er nach Barcelona, wo sich die Fabriken befinden, in welchen die spanischen Karten gefertigt werden.

Dort bestellte C. Tausende von Kartenspielen nach ganz bestimmter Angabe in Bezug auf die Rückseiten. Als die Karten fertig waren, ließ er sie in ein Schiff nach Cuba verladen und ging per Packetdampfer nach der Habanna voraus.

Dort angekommen, reiste er auf der Insel umher, kaufte sämmtliche Kartenvorräthe auf und vernichtete sie. Die Folge davon war bald allgemeiner Mangel an Spielkarten, und als C.'s Schiff eintraf, hatte er raschen Absatz der von ihm gezeichneten Karten.

Jetzt war er auf Jahre sicher, nur Karten auf der Insel Cuba zu finden, die er kannte; er reiste also herum, lediglich um Monte zu spielen und natürlich auch überall zu gewinnen. Man schätzte sein Vermögen nach Ende dieser Campagne auf drei Millionen Frcs.

Damit zog C. nach Paris, wo er bald zu den angesehensten Leuten dieser genußreichen Hauptstadt zählte, wo Geld so Vieles deckt.

Um dieselbe Zeit tauchte in den Bädern ein anderer Spanier auf, der am Trente et quarante-Tisch mit riesigem Glück und fabelhafter Kühnheit spielte. Es war jener Gorcia, der, bevor er Millionär wurde, in Bezug auf gesellschaftliche Stellung dem Manne von Cuba gleich war.

Gorcia war Kellner gewesen, bevor er in Baden-Baden, Homburg und Wiesbaden die Banken sprengte.

An dem Glücksrad ließ sich bei dem rouge et noir Nichts verbessern, umsomehr war die Beharrlichkeit zu bewundern, mit der Fortuna dem ehemaligen Kellner hold blieb.

Gorcia's durch das Spiel gewonnenes Vermögen wurde ebenfalls auf Millionen geschätzt, aber auf diesen Millionen saß der Dämon des Spiels, wie der Kobold der Fabel in der Scheuer stets oben auf dem Stroh. Der Besitzer mußte fort und fort spielen, aber die Hartnäckigkeit des Glückes ließ nach.

Ende April 1862 kam Gorcio mit einer Summe, die Manchem noch ein Vermögen erscheinen konnte, da es sich immer noch um einige Hunderttausend Franken handelte, nach Homburg. Dort setzte er in der Kasse der Bank sein Geld in rosenrothe Billette, „Maximum" zu je 12,000 Franken, um und das Spiel begann. Da ihm 12,000 Franken zu geringer Satz erschien, so hatte er noch vier Gehilfen genommen, die, nach seiner Absicht, gleich ihm selbst setzten, also 60,000 Franken jedesmal. Mit schlotternden Knieen standen die Aktionäre hinter dem verwegenen Spieler, der abermals auf den Ruin der Bank losarbeitete. Es sollte in einigen Tagen die Dividende der Spielbank vertheilt werden und jetzt erschien der Furchtbare, der fortwährend gegen den ganzen Inhalt der Bank (60,000 Franken) setzte.

Zwei Tage lang blieb der Kampf unentschieden, dann entschied das Geschick gegen Gorcia. Er war fertig mit seinem Geld.

Er ging nach Paris und suchte dort in einer Wintercompagne bei Kleinem wieder zu einem Kapital zu kommen, um das Verlorene im nächsten Sommer am Rheine wieder zu holen. Hier wurde er beim Falschspielen ertappt, er entfloh allerdings vor der Verurtheilung nach Belgien — das Glück hatte ihn verlassen. Vor einigen Jahren meldeten Blätter seinen Tod in traurigen Verhältnissen.

Allerlei.

Heirathsversprechen. „Weißt Du was, lieber Schwager, wenn Du Dich einmal von meiner Schwester scheiden lassen willst, kannst Du mich heirathen."

Kuriose Frage. „Habe ich die Ehre, mit Ihnen persönlich zu sprechen?"

Auch ein Trost. „Papa, die Buben dort schlagen mich immer und sagen, ich säh' aus wie ein Pavian." — „„Laß die dummen Jungens reden, mein Sohn, — Du siehst gerade so aus wie ich.""

Zu voreilig. Herr: Mein Fräulein, ich weiß, Ihr Herr Papa hält viel auf mich, und doch wende ich mich zuerst an Sie, würden Sie wohl — — Fräulein: Bitte sprechen Sie mit meinem Vater. — Herr: Ihn dazu veranlassen, bei meinem sechsten Sohne Pathenstelle zu vertreten?

Zum Abgewöhnen. A. (zu B., welcher eben dritten Mal geheirathet hat): Bester Freund, ich begreife Dich nicht, da Du doch zweimal in der Wahl Deiner Lebensgefährtin eine so glückliche Hand bewiesen hast, wie Du jetzt ein so häßliches, keifendes Weib nehmen konntest! — B.: Du verstehst eben meine Absicht nicht: ich möchte mir nämlich das Heirathen jetzt so nach und nach abgewöhnen!

Vorsicht. „Es fällt mir auf, daß Sie jedesmal, bevor Sie mich um ein Almosen ansprechen, erst die Brillen aufsetzen." — „„Ja wissen S', man kann bei den schlechten Zeiten nicht vorsichtig genug sein. Wie oft hab' ich statt ein Nickels nur einen Pfennig bekommen.""

Die zärtliche Mutter. „Lisi, weil heute ein so schöner Tag ist, so führen Sie Ami und Bello spazirten und vergessen Sie nicht, auch meine Kinder mitzunehmen."

Die Wahl. Dame: Mein Herr, soll ich Ihnen etwas auf dem Piano vorspielen oder wünschen Sie, daß ich ein Lied singe? Sie haben die Wahl. — Herr: Wenn ich die Wahl habe, so möchte ich, daß jetzt zu Mittag gegessen würde.

Darum! „Mali, war der Mann, der gestern hier war, wieder ein Bräutigam von Ihnen? — Das wäre ja dann schon der fünfte." — „„Mein Gott, gnädige Frau, einige sind doch immer darunter, die nicht treu sind.""

Ahnungsvoll. Verlobter: Aber beste Lindilla, wie oft soll ich Dir denn noch versichern, daß ich Dich liebe? — Verlobte: So oft als nur möglich! Denn nach der Hochzeit werde ich das selten genug hören!

Genau befolgt. „Ja, Poseln, wo ist denn das Schilderhaus hingekommen?" — „„Nu säh'n Se, mein kutester Herr Hauptmann, nu eben waren Sie zwei da, un haben Se des Schillerhaus forjetragen nu eben!"" — „Donnerwetter, und haben Sie denn das ruhig geschehen lassen!" — „„Ja härr'n Se, säh'n Se, mein kutester Herr Hauptmann, der Gefreite hat Sie blos gesacht, ich soll uufpassen auf's Kaserenthor, vom Schillerhaus hat er Sie, weeß Knöppche, kei Wort gesacht!""

Zarter Wink. Mann: Herrlich, wie sich mit dem Frühjahr Alles verjüngt! — Frau (mit einem Seufzer): Nur meine Hutfaçon bleibt immer noch veraltet!

Erkannt. Soldat: Wie heißt Du denn, mein Kind? — Kind: Wozu die Frage? Sie wollen ja doch nur mit unserem Mädchen anbändeln.

Erkenntlich. Angeklagter (zu seinem Vertheidiger): Herr Doktor, ich dank' Ihnen halt schön für mei' Freisprechung. Zahlen kann ich Ihnen nichts — erlauben S' daher, daß ich Ihnen einen Schinken von der gestohlenen Sau schicke.

Auch ein Grund. „Warum verlangen Sie denn heute für mein Porträtmalen fast ein Drittel mehr als wie vor zehn Jahren?" — „„Aber bedenken Sie nur die Nase, Herr Wurstelhuber, die Nase, und die jetzigen Zinnober-Preise.

Ein heitler Gast. „Aber Kellner, wie können Sie mir nur die Suppe herstellen? Da schwimmt ja eine Fliege d'rin." — „„Aber sind Sie doch nicht so furchtsam. Die Fliege thut Ihnen nichts, die ist schon lang todt.""

Verfehlte Wirkung. Schriftstellerin: Nun, wie hat Ihnen mein Lustspiel gefallen? — Herr: Ich bin sonst kein Gemüthsmensch, aber beim Lesen desselben habe ich doch weinen müssen!

Ein angenehmer Kunde. „Mit Ihnen mach' ich kein Geschäft mehr, — ohne Drückerei geht es nun einmal bei Ihnen nicht ab!" — „„Wieso das?"" — „Nun, das ist doch einfach genug. Wenn Sie kaufen, drücken Sie mich, — und wenn Sie zahlen sollen, drücken Sie sich!"

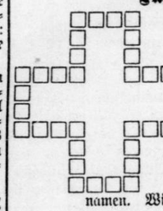
Beruhigung. Mutter: Heut will unser Emilchen wieder gar nicht schlafen! Geh' Franz, beruhig' ihn doch! — Vater: Schlaf Kerl, oder I' hau Dich blau und gelb!

Zart umschrieben. Hauswirthin: Waren Sie aber diese Nacht wieder zerstreut. — Student: Ich, wieso? — Hauswirthin: Nun, Sie lagen doch auf der Treppe, Ihre Stiefel im Hausgang und Ihr Hut auf dem Trottoir!

Ein Ausweg. Direktor: Ja, wie konnten Sie denn bei solcher Talentlosigkeit Schauspieler werden? — Schauspieler: Bei meiner großen Liebe zu den Brettern — —. — Direktor: Hätten Sie Tischler werden sollen.

Aus der höheren Töchterschule. Schülerin Ella schreibt in ihrem Aufsatze: Er war ein Junggeselle, und folglich fehlte ihm alle Anregung zum Guten.

Füllräthsel.



Die Wörter:
Aula, Kohl, Amen, aber, Lamm, Solo
sollen je eine der sechs senkrechten Reihen ausfüllen. Hat man alle passend untergebracht, so zeigen die sechs wagerechten Reihen die Anfangs- u. Endbuchstaben von drei männlichen und drei weiblichen Vornamen. Wie lauten dieselben?

Kreuzräthsel.

Aus nebenstehenden Buchstaben sind 6 dreibuchstabige und 3 neunbuchstabige Wörter zu bilden, und so zu ordnen, daß die beiden Mittelreihen dasselbe Wort ergeben.

1. eine Zahl,
2. eine Eigenschaft,
3. Bezeichnung für Lebensstellung,
4. ein mitteldeutscher Badeort,
5. ein italienischer Landtheil,
6. etwas Heimathliches,
7. eine Dichtungsform,
8. ein Viehfutter,
9. etwas Kaltes.

A A A
A A A
B D D
D D E E E E E E E
E F H H I I I L L
L M M N N O O O R
R R S
S T T
U V W

Zahlenräthsel.

1
12 2 7
1 4 3 16 4
16 7 2 4 16 2 12
8 3 13 2 5 10 17 12 18
1 2 3 4 5 6 7 8 3 9 2
10 8 12 5 7 8 11 2 5
4 13 14 8 15 4 16
11 17 3 13 4
5 9 3
2

Setze für jede Zahl einen bestimmten Buchstaben, so ergeben die wagerechte und die senkrechte Mittelreihe dasselbe Wort. Die wagerechten Reihen bedeuten:
1) einen Buchstaben, 2) ein flinkes Thier, 3) eine Insel, 4) ein Kunstinstitut, 5) ein norddeutsches Ländchen, 6) eine Gesittesstimmung, 7) einen Wallfahrtsort in der Rheinprovinz, 8) einen Rechtsgelehrten, 9) eine Bischofsstadt, 10) einen mächtigen Fluß, 11) einen Buchstaben.

Auflösungen.

Zahlenquadrat:

31 31 31
31 ■ 31
31 31 31

Rebus:
Esel — Wespe — Ente.
Silbenräthsel:
Geld — Geduld.

Doppelzahlenräthsel.
KAM|M|SAL
AAR|O|DER
ARO|N|SOU
ROH|T|HOR
EUL|E|LEU
OEL|N|EID
KLE|E|AST
AAL|G|RAB
VIE|R|HEU
EIS|O|FEN
Montenegro.

Verschiebräthsel:
SCHIFF
LOURDES
LACHS
AASGEIER
RENNER
ACHTUNG
SEEFISCH
ISLAM

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Nr. 45. Witten, 8. November. 1891.

Märkisches Heim.

Wochen-Beilage des Märkischen Tageblatts.

Die Ehre.

Novellette von **Hedwig Erlin.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Auf der Bank unter dem Lindenbaume eines lauschigen, sorgsam gepflegten Gärtchens sitzt ein altes Mütterchen, mit in den Schoß gefalteten Händen und blickt sinnend auf die leuchtende Pracht der blühenden Bäume und Blumen. Ein Schimmer von Zufriedenheit und Freude verklärt die gutmüthigen, mit den Runzeln des Alters geschmückten Züge der Matrone, und nach Art greiser Leute nickt sie einigemale gedankenvoll mit dem Kopfe vor sich hin. — Der Abendwind rauscht durch den Garten und ein paar losgerissene Baumblüthen fallen auf den gebleichten Scheitel der Frau.

„Noch nicht, noch nicht," murmelt sie, während sie lächelnd die Blüthen vom Kopf nimmt und sie betrachtet, — „aber bald vielleicht könnt ihr auf dem Friedhof meinen Hügel schmücken — bald."

Das letzte Wort begleitet ein schmerzliches Seufzen.

Man sagt oft, alte Leute sehnten sich nach dem Sterben! In vielen Fällen mag es auch zutreffen; aber wem ein, von der Liebe seiner Kinder verschöntes, verklärtes Alter beschieden ist, wie diesem Mütterchen, sieht sich gewiß nicht ohne Schaudern am Rande des Grabes.

Man hört feste, eilige Schritte nahen, und die alte Frau, die soeben dankbar ihres einzigen, so guten Sohnes, der für seine Mutter arbeitet und sorgt, gedacht hat, sieht ihren Liebling auf sich zueilen. —

„Grüß Gott, Mutter, noch im Garten, es ist heute abend aber auch herrlich draußen!"

„Es ist schön, Erich, daß Du kommst und nicht wahr, nun bist Du doch fertig mit arbeiten; Du mußt Dich nicht so überanstrengen."

„Ach was, Mutter, ich bin jung und gesund und meine Pflicht ist es, für Dich, für uns zu sorgen."

Der Assessor Erich Werner ist ein hübscher, stattlicher junger Mann, mit sympathischen, Energie und Selbstbewußtsein ausdrückenden Zügen. Fleiß, Bildung und fester Wille haben ihn zu dem gemacht, was er ist und ihm eine gesicherte Lebensstellung und einen angesehenen Platz in der Gesellschaft gegeben.

Die Mutter allerdings hat, um dem Sohne die Erreichung seiner Ziele zu ermöglichen, ihr ganzes weniges Vermögen für sein kostspieliges Studium geopfert. Nicht umsonst — wie leider so viele Eltern — vertraut sie der Liebe Erich's zu ihr, denn dankbar vergilt er das Empfangene seiner alten, nun völlig von ihm abhängenden Mutter.

Seinem hübschen Gesicht, dem anziehenden Blick seiner treuen Augen, seinem dunklen Kraushaar und flottem Schnurrbart verdankt es der junge Assessor, daß Else, die schöne Tochter des Commerzienrath's von Holm sich unsterblich in ihn verliebte. Die Liebe wurde erwidert, und das junge Mädchen hatte es endlich, doch erst nach vielem Widerstand, bei ihren stolzen, ehrgeizigen Eltern durchgesetzt, sich mit Erich Werner verloben zu dürfen. Da Elsa schön und reich zugleich war, konnte es als kein Wunder gelten, daß sämmtliche Elegants der Stadt dem Assessor seinen errungenen Sieg gründlich mißgönnten. —

Vor allem war da ein junger Leutnant von Stein, der Erich's Braut rasend liebte und den glücklichen Bräutigam haßte wie die Nacht, weil er ihn als den Dieb seines Glückes betrachtete.

Erich hat sich neben seine Mutter niedergelassen, um ein wenig mit ihr zu plaudern. Den Brennpunkt des Gespräches der Beiden bildet wie gewöhnlich Elsa von Holm. Frau Werner liebt das Mädchen jetzt wie eine Tochter; doch zuweilen mischt sich unwillkürlich ein leises Bangen in die Frage: Wird Erich auch einst mit Elsa ganz glücklich werden; das heißt: wird seine Liebe einzig und allein imstande sein, ihr die Kluft zu überbrücken, die bürgerliche Einfachheit von den Verhältnissen, in denen Elsa aufgewachsen war, trennte? Deswegen konnte die gute Frau nicht oft genug die Frage stellen, die sie im Augenblick wieder an Erich richtet:

„Und Du glaubst wirklich, mein Sohn, daß Deine Braut immer den Vorurtheilen ihrer Eltern die Stirn bieten wird?"

„Aber Mutter, welche Frage! Elsa liebt mich und dann, hat sie nicht schon Adel und reiche, vornehme Bewerber um mich gelassen? — Uebrigens die schlimmste Zeit ist vorüber, wir sind verlobt und werden in nicht allzuferner Zeit heirathen. Wie glücklich wollen wir dann alle drei zusammen leben; wie wird Dich Elsa pflegen und lieben, Mütterchen!"

Der Zeitungsträger bringt das Abendblatt.

Erich nimmt es in Empfang und durchliest flüchtig die Lokalnachrichten. Sein Auge haftet einige Minuten interessirt auf einer Notiz, worauf er das Blatt heftig zusammenfaltet und es beiseite legt.

„Schrecklich, entsetzlich!" sagt er gedankenverloren und schüttelt bedauernd den Kopf.

„Was ist denn wieder geschehen, Erich, doch kein Unglücksfall?" fragt Frau Werner neugierig.

„Schlimmer als das, Mutter, ein Totschlag, den die sogenannte „Ehre" gebietet und den leider auch die Gesetze zu nachgiebig betrachten."

„Ich verstehe Dich nicht, mein Sohn, was meinst Du?"

„Nun in unserer Stadt hat wieder einmal ein Duell stattgefunden. Ein junger Arzt wurde dabei erschossen, und hat seine Frau und Kinder mittellos zurückgelassen! Wieder einmal um nichts, als um einen „Ehrbegriff", den man lieber Vorurtheil nennen sollte, ein thatkräftiger Mann aus der Gesellschaft gerissen, weil es einem satisfaktionsfähigen Raufbold einfiel, seine persönliche, oder die Ehre seiner Familie anzugreifen. Bleibt in wirklich ernsten Fällen dem Beleidigten nicht immer noch der Rechtsweg offen, die erhaltene Ehrenscharte auszuwetzen? Unsere Gesellschaft allerdings würde diese Art und Weise, sich Recht zu verschaffen, für feige und unnobel — gelinde gesagt — erklären. Als ob ein Mann mit Waffen des Wortes und des Geistes nicht besser seine Ehre vertheidigen könnte, als mit der Pistole oder dem Degen in der Hand! Gehört denn wirklich der stärkste und edelste Muth dazu, der Welt zu zeigen, daß man auch einen totschießen kann, oder sich selbst totschießen läßt? — Mein Gott, dann wären ja die tausende von Selbstmördern ebenfalls zu bewundern und nicht zu verachten!"

Erich hat aufgeregt gesprochen, seine Augen sprühen förmlich Funken.

„Also Du bist entschiedener Gegner des Duell's, mein Sohn?"

„Natürlich, Mutter, würde ich sonst so reden? Nach meiner Meinung müßten es alle Söhne sein, sobald sie ihrer Eltern gedächten und sich vorstellten, daß die, die ihnen das Leben gegeben haben, die sie von der ersten Stunde ihres Lebens an geliebt und mit Angst und Sorge großgezogen haben, damit sie einst im Leben einen nützlichen Platz in der Gesellschaft ausfüllen könnten, daß die Eltern ein Recht an dem Leben ihrer Kinder haben, und die Kinder deshalb ihr Leben schonen müssen; nicht aber es den falschen Prinzipien der Gesellschaft opfern dürfen."

„Mein lieber Erich, mein guter Sohn!" Frau Werner sagt es mit vor Rührung zitternder Stimme.

„Ja, Mutter, eher wollte ich vor aller Welt ein Feigling heißen, ehe ich dieses Lob, diese Worte aus Deinem Munde eine Stunde früher, als es das Schicksal bestimmte, entbehrte." —

Süße Blumerdüfte schweben durch den Garten; das Mondlicht zaubert weiße Rosen in das dunkle Laub; die Linden wogen und nicken im Winde und die Sterne am Himmel funkeln auf zwei glückliche Menschen nieder.

II.

„Die Weinkarte!"

Der Kellner brachte das Verlangte mit einer devoten Verbeugung und wartete dann etwas abseits auf den abermaligen Wink der Herren.

„Was trinken wir: Sekt, Rheinwein oder Mosel?"

„Ich meinestheils bin natürlich für Sekt; zur Feier des Tages muß man sich das leisten!" entschied sich Leutnant von Stein, ein Mann von hoher, schlanker Gestalt, sorgfältigem gescheiteltem Haar, schneidig gewichstem Schnurrbart und nichtssagenden, verlebten, schlaffen Gesichtszügen. Unruhige kleine, von genossenem Weine funkelnde Augen und ein ausgeprägt sinnlicher Zug um den Mund gaben seinem Gesicht einen fast rohen Ausdruck. — Die übrigen fünf am Tisch sitzenden Herren waren, — außer dem Assessor Werner, der als Reserveofficier heute ausnahmsweise zur Feier eines patriotischen Gedenktages Uniform trug, — ausschließlich aktive Officiere. — Werner war mit einem dieser Herren näher befreundet; weil er aber die übrigen Officiere nur sehr oberflächlich kannte, und vor allem das Zusammensein mit dem Leutnant von Stein gern gemieden hätte, so war es erst den dringendsten Bitten und Zureden seines Freundes gelungen, ihn zu bewegen, mit am gemeinsamen Tische Platz zu nehmen. — Doch einem unbestimmten Unbehagen konnte Werner noch immer nicht wehren; vor allem nicht, als er merkte, mit welchen Gefühlen des Hasses seine Gegenwart den Leutnant erfüllte. Schon bei der Begrüßung

№ 263.

Erscheint täglich

Insertionen werden

seines Nebenbuhlers war dem Assessor dessen unhöfliches, fast verletzendes Betragen unangenehm aufgefallen; später aber hatte Stein ein paar spitze Aeußerungen gethan, die nicht dazu geeignet waren, Werner's Stimmung zu beleben. Deshalb sprach der Assessor auch nur wenig dem Weine zu und verhielt sich schweigsamer und zurückhaltender als sonst.

„Also denn Champagner! Gut! Kellner zwei Flaschen Monopole!"

Werner sah unruhig nach der Uhr.

„Sie wollen doch nicht schon fort, Herr Assessor," fragte einer der Herren.

„Allerdings dachte ich daran aufzubrechen; es ist bereits zehn Uhr."

Leutnant von Stein zuckte höhnisch die Achseln: „Und der Herr Assessor wird gewiß sehnlichst erwartet."

„Wie meinen Sie das, Herr Leutnant, ich verstehe Sie nicht recht!"

Stein wiegte vielsagend den Kopf und ließ einen kaum hörbaren Pfiff durch die Zähne vernehmen. — „Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang," trällerte er, während er den Assessor fixirte. Dann richtete er sich energisch auf und meinte: „Da Sie der Wein nicht fesselt, werden es höchst wahrscheinlich die Weiber sein, die es vermögen — tä — tä."

Die Andern lachten.

In Erich's Augen blitzte die Erregung auf. „Allerdings werde ich zu Hause erwartet; aber von meiner alten Mutter, Herr Leutnant, um Sie übrigens über jeden Zweifel zu beruhigen, werde ich noch bleiben."

„Gott wie rührend!" Der Leutnant sagte es mit solchem verbindlichen Lächeln, daß niemand den Hohn gewahrte, der dahinter lauerte.

Der Kellner brachte den Wein.

Die Champagnerpfropfen knallten, die Gläser wurden gefüllt und dann stieß man auf das Wohl des Landesherren miteinander an. —

„A propos, da wir vorhin gerade von dem schönen Geschlecht sprachen," meinte jetzt ein stadtbekannter Roué aus dem Kreise, „so möchte ich nicht versehlen, Kameraden die Mittheilung zu machen, daß wieder ein reizendes Blondchen die Schönheiten unserer Stadt vermehrt hat. Ich versichere, ein famoser kleiner Kerl ist sie: Locken zum sich drin zu verfangen und ein paar Augen, Schlafzgenaugen; dabei der unberührte Schmelz frischer Jugend und Unschuld, — es ist zum Entzücken!"

„Sie scheinen die Weiber noch furchtbar ideal anzusehen! Schmelz, Jugend, Schönheit, es ist alles Betrug!" Stein sagte es mit schon unsicherer Stimme.

„Na aber hören Sie mal, es giebt doch noch Ausnahmen," protestirte einer der Officiere.

„Keine Ausnahmen; ich kenne die Weiber." Stein's Blicke flogen bei seinen letzten Worten wieder verstohlen zu Werner hinüber.

Erich zuckte zusammen und schwieg.

Ein junger Hauptmann meinte jetzt: „Ich kenne die neue Schönheit, die Sie meinen, ebenfalls, Kamerad; aber finden Sie nicht auch, dem Fräulein Elsa von Holm, der jetzigen Braut des Herrn Assessor's hier — kommt doch keine gleich. Sie ist und bleibt die Krone von allen!"

„Natürlich, in der That der Assessor ist ein Glückspilz comme il faut; Sie sind zu beneiden, Herr Assessor, um Ihr Fräulein Braut!"

So rief man Werner einstimmig zu, obgleich die Herren doch wissen mußten, wie peinlich das für ihn war.

Nur einer an der Tafel schwieg. Bei Nennung des Mädchens, das er liebte und das, wie er meinte, sein geworden wäre, wenn der Assessor nicht dazwischen kam, war Leutnant von Stein merklich zusammengefahren und dann war ihm die Kehle wie zugeschnürt von Groll und Erbitterung gegen den Assessor gewesen. Endlich hatte er sich mühsam soweit bekämpft, um wieder reden zu können; der verhaßte Nebenbuhler sollte nicht triumphiren; beschämen, ja verletzen wollte er ihn. Seine Stimme klang hart und scharf, als er jetzt zu sprechen anhub, und seine Worte bezogen sich auf das vorgeführte Gespräch, das merkte jeder: „Ich finde es überhaupt unbegreiflich, wie die Parvenü's unserer Stadt irgend einen hergelaufenen Habenichts und Plebejer so mir nichts, dir nichts ihre Töchter an den Hals werfen können, anstatt sie Männern ihres Standes zu geben! Der Stand eines Mannes repräsentirt seine Ehre, und man erwartet doch allgemein mehr Ehre von einem adeligen Officier, für dessen Ehre und Charakter ein mächtiger Ahnenstammbaum Bürgschaft leistet, — als von einem — sagen wir, einem „Bürgerlichen", der es vielleicht einer Geldsammlung seiner mildthätigen Basen und Tanten verdankt, daß er studiren durfte, und daß man infolgedessen seinen Namen in unserer Gesellschaft überhaupt erwähnt! — Ich halte es aber für gerade zu ehrlos, wenn ein solcher Emporkömmling sich in die adeligen Familien drängt, um Jagd auf die Töchter derselben zu machen, damit durch eine solche Heirath sein Name die Taufe erhält, die ihn in der Gesellschaft möglich machen soll." —

Der Leutnant schwieg.

Die andern Officiere sahen einander erstaunt an.

Stein heftete jetzt einen herausfordernden, fixirenden Blick auf Werner, worunter sich dieser wie elektrisiert erhob. Zornbebend und bleich vor Erregung trat er auf den Leutnant zu:

„Sie werden augenblicklich ihre Worte, die sich nur auf mich beziehen konnten, zurücknehmen," rief er und in seinen Augen leuchtete es unheimlich. „Meine Herren," wandte er sich jetzt an die Officiere, die sich zum Theil von ihren Plätzen erhoben hatten, „Sie werden Zeugen der groben Beleidigung, die mir der Leutnant sagte, vor Ihnen allen wiederhole ich deshalb: Wollen Sie, Herr Leutnant, augenblicklich vor diesen Herren ihre Worte zurücknehmen?"

Stein ließ ein lautes, trunkenes Lachen vernehmen: „Wenn ich eine Beleidigung sagte, so bezog sie ein Ehrloser auf sich!" schrie er mit lallender Stimme.

Da — ein schallender Backenstreich brannte auf des Leutnants Wange. — Ein einziger Griff und Stein hatte den Säbel gezogen; doch die andern Officiere fielen ihm in die Arme, als er auf den Assessor losgehen wollte.

Werner aber verließ, ohne weiter ein Wort zu verlieren, das Lokal.

III.

Am nächsten Tage befand sich der Assessor gerade bei der Arbeit in seinem Studierzimmer, als an die Thür gepocht wurde, und gleich darauf ein vornehm aussehender Herr eintrat.

„Sie werden verzeihen, wenn ich Sie belästigen muß, Herr Assessor," sagte er kühl und geschäftsmäßig, nach einer kurzen, höflichen Begrüßung, „ich komme wegen einer Ehrensache. Mein Name ist Heinrich von Stettendorf, und als Sekundant des Herrn Leutnant's von Stein habe ich Ihnen seine Karte zu überreichen, mit dem Ersuchen, mir gütigst den von Ihnen erwählten Sekundanten nennen zu wollen."

Werner hatte sich von seinem Platz erhoben und verrieth durch sein ruhiges, sicheres Benehmen, daß ihn die Forderung des Leutnant's zum Duell weder überraschte, noch erregte. — Da geschah das Unerhörte: Im Hinblick darauf, daß er eine alte, hilf- und mittellose Mutter und eine Braut zurücklassen würde, im Fall er fiele — lehnte der Assessor konsequent die Annahme des Duell's ab, ohne von der üblichen Bedenkzeit von vierundzwanzig Stunden Gebrauch gemacht zu haben. Er hielt es für ein Verbrechen, sich dem Phantom „Ehre" hinzuopfern, nur weil jemand in halber Trunkenheit gewagt hatte, seine persönliche Ehre anzugreifen. Eine Züchtigung, wie sie der Leutnant erhalten, — dünkt Werner die einzige, verdiente Entgegnung auf seine beleidigenden Aeußerungen gewesen zu sein. —

Nachdem der Sekundant die Erklärung des Assessor's betroffen mitangehört hatte, empfahl er sich, indem er einen Blick höchster Verachtung auf Werner warf. — —

IV.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die unerhörte Neuigkeit von des Assessor's Weigerung, sich mit dem Leutnant zu schlagen, unter den Officieren, die natürlich sämmtlich über eine solche offenbare Nichtachtung ihrer Prinzipien entrüstet waren. Infolgedessen wurde dem Assessor — als Reserveofficier — sein Abschied nahe gelegt; und seine früheren Kameraden hielten es fernerhin für nicht mehr nöthig, ihn zu grüßen, oder seinen Ruf und Namen zu respektiren.

Werner hatte das vorausgesehen; er kannte die Gesellschaft und ihre Ansichten, — willig opferte er seiner besseren Ueberzeugung den Degen und reichte seinen Abschiedsgesuch ein. — Gerade hatte er den Brief, der dasselbe enthielt, versiegelt, als seine Mutter in sein Zimmer trat. Besorgt musterte sie sein bleiches, verstörtes Gesicht, dann fragte sie mit ängstlicher Miene, ob ihm vielleicht etwas fehle.

Aus Schonung für die alte Frau hatte Erich bis jetzt noch kein Wort von der unseligen Affaire zu Hause verlauten lassen, doch seinen Abschied aus dem Officierstande kann er ihr nicht verheimlichen und sie muß auch den Grund wissen, weshalb er ausgetreten ist; deshalb erzählte er ihr nun, auf ihre Frage, so ruhig als möglich, alles was sich zugetragen.

Erschreckt und bestürzt hatte die Mutter den Worten ihres Sohnes gelauscht. Mit vor Rührung bebender Stimme sagte sie endlich: „Gott wird Dir's lohnen, Erich, daß Du an Deine Mutter dachtest und Dein Leben zu hoch achtetest, um leichtsinnig damit zu spielen. Ich vergesse Dir's nie, mein Sohn." (Schluß folgt.)

Glücksspiel und Glücksverbesserer, Spieler und Spieler-Künstler.

Von R. vom Rhein.

Nachdruck verboten.

Nicht blos die Kunst, auch das Spiel hat der Mensch allein, nämlich das Spiel mit Karten, Würfeln, in der Lotterie etc.

Während er die Kunst selbst in einem gewissen Grade mit dem Thiere theilt, welches Bau- und Tonkunst mit ihm gemein hat, ist es noch keinem Naturforscher gelungen, Aehnliches in Bezug auf das Glücksspiel nachzuweisen. Wenn es auch schließlich mit vieler Mühe gelingt, einem Pferde oder Hunde das Karten- oder Lottospiel beizubringen, so enthalten sie sich doch des „Spielens aus Gewinnsucht", sowie des nach dem Strafgesetz mit zwei Jahr Gefängniß zu bestrafenden gewerblichen Glücksspieles.

Unter den Menschen sind es nun besonders die Bewohner Europas indogermanischer Rasse und ihre Abkömmlinge, die dem Glücksspiel obliegen und „aus Gewinnsucht" spielen.

Deutsche, Slaven und Romanen haben sich hierin Nichts vorzuwerfen. Alle spielen mit gleicher Leidenschaft bald Karten, bald Lotterie oder Lotto, bald an der Börse. Schon die Vertheilung der Spiele in den verschiedenen Ländern, sowie ihre Namen deuten auf den internationalen Charakter dieses Lasters.

Wir in Deutschland spielten früher neben der Börse, der Lotterie, Trente et quarente, Roulette, Vingt-et-un oder polnisches Bauchzwicken usw. In Oesterreich ist das Macao besonders beliebt, selbstverständlich neben Börse und Lotto. Den Franzosen hat man die Lotterie genommen, die Staatslotterie wenigstens. Aber man wollte bemerkt haben, daß niemals mehr Lotterie dort gespielt wurde, als seit der Abschaffung derselben. In der That jagten sich bald die Lotterien zu „wohlthätigen Zwecken", die Börsen jedoch besitzen sie noch gesetzlich, wie alle anderen Nationen, denen man fürsorglich die Gelegenheit genommen hat, sich en detail zu ruiniren. Als Karten-Glücksspiele kennen sie hauptsächlich Landsknecht (lansquenet) und Bac (Baccarat, dasselbe wie Macao). In Spanien hat man Börse, Lotterien; das gemeine Volk spielt monte mit den eigenthümlichen spanischen Karten; die Aristokratie findet Gelegenheit, in den verschiedenen Cercles und Casinos Roulette und rouge et noir zu spielen. Italien hat Börse, Lotto, und Herrn Blancs Etablissement zu Monaco ist nahe genug; im Allgemeinen ist der Italiener jedoch weniger Hazardspieler. Ihm gleich in dieser Beziehung der Engländer, der, wenn er auch sehr hoch Whist spielt, doch eigentlich mehr im Wetten sich hervorthut.

Die Spieler aller Nationen sind sich ziemlich gleich, die kühnsten sind indessen die Spanier.

Die Meisten suchen bald nach einem Mittel, die Launen des Zufalls zu ihren Gunsten zu wenden und verfallen entweder auf abergläubische Gewohnheiten, Vorkehrungen oder gewaltsamere Mittel, um „das Glück festzuhalten".

So sollen die Stricke der Gehenkten große Wirkung auf glückliche Wendung zu Gunsten ihrer Besitzer haben und der Begehr nach solchen Stricken ist deshalb sehr groß. Traumbücher und Kabbalen werden in den Ländern, wo das Lotto florirt, massenhaft verbraucht. Die Lottospieler sind überhaupt stets bereit, Zahlen zu finden, welche die Vorsehung, das Schicksal oder das Glück ihnen schickt, um sie zu benutzen.

Ein interessanter Spielertypus war ein gewisser T., österreichischer Offizier, Kroate von Geburt. Er kannte und wandte alle Mittel an, um Fortuna's Launen zu errathen und sie bei ihren kleinen Schwächen zu fassen. Er spielte Alles, wobei er hoffen konnte zu gewinnen; war Nachmittags im Kaffeehause die Préference an der Reihe, so durften gewisse Leute sich gar nicht zu ihm setzen. Einige genossen das Privilegium, an gewissen Tagen rechts, an anderen links von ihm sitzen zu dürfen, ja unter Umständen zu müssen. Den Schlüssel dieser Kabbala hat er nie herausgegeben. Niemand bemerkte, daß solcher Sitzwechsel Einfluß auf T.'s Glück gehabt hätte. Intime Bekannte konnten von dem sonst sehr gebildeten Offizier hören, wie er mit voller Ueberzeugung, ohne einer Miene zu verziehen, nachstehende Geschichte erzählte:

„Wenn Leute einmal Pech haben sollen, so ist Nichts zu machen. Vor einigen Jahren ging ich mit Herrn X. am . . . berge spazieren. Wir finden einen kleinen Zettel, auf dem die Ziffern 19 und 76 standen; es handelte sich also darum, eine dritte Zahl zu finden, um im Lotto auf einen terno zu setzen. Wir begegnen einer Heerde Schweine, zählen sie, und was meinst Du, was geschehen ist?"

„Es waren ihrer 91, was eins zuviel für das Lotto gewesen wäre, welches nur Nummern von 1—90 zählt," erwidert lachend der Gefragte.

„Nein," sagte T. ernst, „es waren 45 auf einen Haufen und eine Sau lief allein. Ich wollte diese eine Sau mitsetzen, aber Herr X. war dagegen; wir setzten 19, 76, 45 — und 19, 76, 46 kam heraus. Wenn ich meinem Kopfe gefolgt wäre!"

Niemand wird so leicht begreifen, was Herrn T. abgehalten hat, seinem Kopf ebenfalls und getrennt von seinem Freunde zu folgen; es sei denn, daß solches den Zauber gestört hätte.

Dergleichen Fälle von offenbarer Mißgunst des Geschickes hatte T. noch mehrere zu verzeichnen. Eines Tages saß er mit mehreren Kameraden in einem Gasthause in Wien, als ein junger Kellner eine gefüllte Wasserflasche hereinbrachte und sie fallen ließ.

Die Flasche zerbrach nicht, und was war natürlicher, als daß sich T. Angesichts dieses seltenen Glücksfalles von dem Kellner drei Nummern sagen ließ, die dann im Lotto gesetzt wurden — leider aber nicht herauskamen.

T. verzweifelte schließlich daran, dem Geschick mit Kabbala und Sympathie beizukommen, und wenige Monate, nachdem die Wasserflasche noch einmal seine Hoffnung so sehr erregt und so grausam getäuscht hatte, nahm er sich mit antikem Heldenmuth das Leben, indem er sich in die Spitze seines Säbels stürzte. Werthvolles fand man in seiner Hinterlassenschaft nicht, wohl aber eine ganze Sammlung von Traum- und Wahrsagebüchern usw.

T. seine Mittel waren harmlos und unschuldig und er sühnte Vieles durch die Art seines Todes. Seine Mittel hatten schließlich nur ihm selbst geschadet.

Weniger unschuldig war ein Mittel, welches in den fünfziger Jahren ein Offizier in einer niederrheinischen Garnison anwendete, um das Geschick zu verbessern. Man spielte Vingt-et-un; es stand ein hoher Satz, etliche hundert Friedrichsdor. Bei dem Spiele kommt es darauf an, daß ein Mitspieler oder Bankier 21 Points möglichst zu erhalten suche. Ein jeder Mitspieler kann also von dem Bankier zu dem ihm Gegebenen zukaufen, bis er die gewünschte Ziffer erreicht, wobei er jedoch Gefahr läuft, sich zu verkaufen, d. h. eine Karte zu bekommen, die mehr als 21 giebt, wodurch dann die Partie völlig verloren ist. Man spielte dieses Spiel in der beregten Weise unter Offizieren in einem eleganten Spielsalon. Die Reihe kam an einen der Spieler, der den festgesetzten hohen Einsatz entweder gewinnen oder verlieren konnte. Er kauft eine Karte, blickt darauf und ergreift wüthend eine vor ihm stehende Champagnerflasche und wirft sie in einen der großen Wandspiegel.

Was bedeutet dieser jähe Wuthausbruch?

Der Bankier bedeutet ihn: Er hat sich verkauft und blieb demgemäß mit 14 Points in den Karten.

Der „Wüthende" schlug 18 auf und hatte gewonnen. Der Gewinn ließ nach Bezahlung des Spiegels und der Flasche noch einen erklecklichen Rest. Diese Manier läßt schon einigermaßen die Diskussion über ihre Moral zu.

Jedenfalls wird ein nobler Spieler oder Einer, der noch wenig Hazard gespielt hat, sie nicht anwenden, denn die Maniren entwickeln sich gewöhnlich mit der Praxis im Spiel. Erst wenn die Spieler längere Zeit dem launenhaften Treiben des Geschickes zusehen, ohne es damit wenden zu sehn, erst dann entschließt er sich, selbst ein wenig die Richtung anzugeben.

Den eigentlichen gewerbsmäßigen Falschspieler — grec (Grieche) nennen ihn die Franzosen — ausgenommen, ziehen die Spieler aus Leidenschaft (und Gewinnsucht) den ehrlichen Sieg in den Karten vor. Nur wenn es gar nicht anders sein kann, wenn die fortdauernde Ungunst des Geschickes zur „Nothwehr" zwingt, dann erst kann man es selbst wohl machen wie ein russischer Zollinspektor an der preußischen Grenze. Der Mann lebte in seiner Stellung mit 500 Rubel jährlich wie ein kleiner Fürst, erhielt häufig Besuche von einem preußischen Collegen, der mit mehr Gehalt sich bedeutend mehr einschränken mußte, und sich keineswegs Wagen und Pferde anschaffen konnte, wie es der Russe that. Man sah sich indessen gern und spielte oft verschiedene Hazardspiele. Eines Tages gewann der Preuße, und zwar nicht bloß das gesammte Papiergeld des Russen, sondern auch dessen gesammte „Ersparnisse" an Gold- und Silbermünzen, zusammen einige hundert Rubel. Unter Anbieten einer demnächstigen Revanche ritt der glückliche Gewinner heim. An der Grenze fand er jedoch den Schlagbaum niedergelassen, was ihm sonst als bekannten jenseitigen Beamten niemals geschehen war. Als er den dienstthuenden Kosaken deshalb zur Rede stellte, fragte dieser mit unterthäniger Stimme: „Hat der Herr nicht vielleicht Gold- und Silbergeld bei sich, das er gegen das Verbot ins Ausland ausführt?"

Der preußische Beamte roch den Braten und gegenüber den Gesetzen an Unterordnung gewöhnt, gab er dem Kosaken die Rubel und Imperial in Silber und Gold heraus. Sie waren gesetzlich confiscirt, aber es ist nicht anzunehmen, daß der russische Inspector, der dazu den Auftrag gegeben hatte, seine vorgesetzte Behörde von dieser Uebertretung eines königlich preußischen Beamten in Kenntniß setzte. Das hätte ja zu internationalen Verwickelungen Anlaß geben können, die vermieden werden konnten, wenn der Verlierer auf „gesetzlichem" Wege wieder zu seinem Gelde kam.

Zu den ebenso leidenschaftlichen Glücksverbesserern manchmal genialer Art gehören die Abkömmlinge iberischer und portugiesischer Rasse, sowohl im Mutterlande, als auch in Südamerika. Einen Falschspieler in Brasilien aus der Gesellschaft zu entfernen, würde Niemandem einfallen, als höchstens einem „rohen Fremden". Neben dem gewöhnlichen Kunststückchen des Volte-Schlagens, der Einmischung von Fremdenkarten, ist auch das „Gevatterstehen" gebräuchlich. Man sucht sich nämlich einen guten Freund, der sich hinter die Gegner stellt und durch allerhand Zeichen deren Karten verräth. Fremde, die da hineinfallen, werden gehörig gerupft, ohne zu merken wie.

Unter den vielen, theilweise auch in Europa bekannten Manieren war indessen eine interessant. Es war in Jaguaron an der Grenze der Banda-Oriental, wo nach Beendigung eines glücklichen Feldzuges Truppen aufgehäuft waren und selbstverständlich gespielt wurde, wie es bei solchen Anlässen zu geschehen pflegt, d. h. blinder und leidenschaftlicher als sonst.

Ein Mann der gesetzlichen Ordnung, ein Offizier der brasilianischen Gensdarmerie, spielt an der Macadbank mit, er hat drei Goldstücke vor sich liegen, eine Goldmünze von 10 Doll. und zwei einzelne Dollars. Im Portugiesischen heißt dous zwei und douze zwölf. Die beiden Wörtchen sind in der Aussprache fast gleich, und das benutzte der Mann. Gewann er, so hatte er zwölf gesagt und schnellte das Goldstück rasch zu den beiden Silbermünzen, verlor er, so blieben diese allein.

Doch alle diese Stückchen sind Stümpereien gegen die große Conception eines Spaniers. Dieser kann auf die Anderen herabblicken wie ein Bankier, der an einer Gründung Millionen „verdient", auf seinen Commis, der 50 Pfennige für Briefporto unterschlagen hat und deshalb vor Gericht steht.

Der Mann hieß C. und war der Complice des an den deutschen Spielbanken so bekannten Gevias in dem Prozesse, der 1863 mit der Verurtheilung Beider wegen falschen Spiels im Hause der famosen Barocci in Paris endete.

C. wird Tambour in einem cubanischen Colonialregiment; er hatte Monte mit einigem Glück gespielt und dabei die Vortheile kennen gelernt, die es hat, wenn der Spieler oder